

Erarbeitet im Auftrag des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und
Weiterbildung Rheinland-Pfalz

Mitglieder der Fachdidaktischen Kommission:

Gerhard Gaberdan, Bertha-von Suttner-Gymnasium, Andernach,
Rhein-Wied-Gymnasium, Neuwied

Anselm Hora, Rabanus-Maurus-Gymnasium, Mainz (Leiter)

Dr. Burkhard Keilmann, Rudi-Stephan-Gymnasium, Worms

Dr. Hans Lier, Gymnasium an der Stadtmauer, Bad Kreuznach

Vorwort

Die Lehrplanrevision für die gymnasiale Oberstufe orientierte sich an der Frage, welche Bedeutung die Begriffe allgemeine Hochschulreife und allgemeine Studierfähigkeit mit Blick auf die aktuellen und künftigen gesellschaftlichen Anforderungen heute haben und wie sie inhaltlich gefüllt werden können. Dabei sind beispielsweise veränderte außerschulische Rahmenbedingungen und Anforderungen ebenso zu berücksichtigen wie fachwissenschaftliche und fachdidaktische Weiterentwicklungen und der Einfluß der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien. Darüber hinaus soll der Bedeutung von wissenschaftspropädeutischem Arbeiten, selbständigem Lernen und vernetztem Denken für die allgemeine Studierfähigkeit Rechnung getragen werden.

Zur allgemeinen Hochschulreife und Studierfähigkeit gehört heute einerseits der Aufbau eines breiten, gut organisierten und in Anwendungssituationen erprobten Fundaments an Wissen und Fähigkeiten und andererseits der Erwerb von Lernstrategien und Kompetenzen, die ein selbständiges Weiterlernen ermöglichen. Eine solide, gut organisierte Wissensbasis in unterschiedlichen Fachbereichen ist Voraussetzung sowohl für den systematischen, kumulativen Kompetenzerwerb innerhalb der Fächer als auch für vernetztes Denken und Problemlösen über die Fächergrenzen hinaus.

Die vorliegenden Lehrpläne versuchen, diesen Anforderungen Rechnung zu tragen, indem sie Bewährtes fortführen und gleichzeitig deutliche neue Akzente setzen. Den Fachlehrerinnen und -lehrern werden mehr Entscheidungsspielräume als bisher eingeräumt, sowohl bezüglich der Stoffabfolge als auch bezüglich des Stoffumfangs und der Auswahl der Inhalte. Die Themen sind in der Regel nicht Halbjahresabschnitten zugeordnet, sondern die gymnasiale Oberstufe wird als inhaltliche Einheit gesehen. Wahlpflichtthemen regen schulinterne oder lerngruppenbezogene Schwerpunktbildungen an.

Fachübergreifendes Arbeiten gehört grundsätzlich zum Unterricht in der gymnasialen Oberstufe. Daher enthält jeder Fachlehrplan ein gesondertes Kapitel zum fachübergreifenden und fächerverbindenden Lernen, das auch Organisationsmodelle und konkrete Themenvorschläge umfaßt.

Die jetzt vorliegenden Lehrpläne bauen auf den Lehrplanentwürfen auf und berücksichtigen die Ergebnisse der breit angelegten Anhörung sowie die Anregungen aus vielen Veranstaltungen mit Fachlehrerinnen und -lehrern.

Ich danke den Fachdidaktischen Kommissionen für ihr außergewöhnliches Engagement und ihre qualifizierte Arbeit und hoffe, daß sie die Umsetzung der Lehrpläne mit ihren Überlegungen und Erfahrungen noch ein Stück weit begleiten können.

(Prof. Dr. E. Jürgen Zöllner)

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Fachdidaktische Konzeption	7
1.1 Das Fach Latein in der gymnasialen Oberstufe	7
1.2 Das fachübergreifende und fächerverbindende Lernen	7
1.3 Die fachspezifisch allgemeinen Ziele	7
1.4 Die fachspezifisch konkreten Ziele	8
1.5 Methodische Anmerkungen	10
2. Hinweise zur Handhabung des Lehrplans	11
2.1 Allgemeine Hinweise	11
2.2 Allgemeine Merkmale der Differenzierung zwischen Grundfach und Leistungsfach	11
2.3 Aufgestocktes Grundfach	12
2.4 Latein III-Kurse	12
2.5 Latein IV-Kurse	12
2.6 Die Jahrgangsstufe 11	13
2.7 Die Jahrgangsstufen 12 und 13	13
3. Themenübersicht für die Jahrgangsstufen 11 bis 13	14
4. Jahrgangsstufe 11	15
4.1 Vorbemerkungen	15
4.2 Übersicht über die Themen	15
4.3 Die einzelnen Themen	16
5. Jahrgangsstufen 12 und 13	25
5.1 Übersicht über die Themenblöcke	26
I Historisch-politische Prosa	
II Augusteische Dichtung	
III Römisches Philosophieren	
5.2 Die einzelnen Themen	28
I Historisch-politische Prosa	28
II Augusteische Dichtung	37
III Römisches Philosophieren	44
6. Fachübergreifendes und fächerverbindendes Lernen	54
6.1 Didaktische Begründung	54
6.2 Beiträge zur Methoden- und Sozialkompetenz	55
6.3 Lehrplanbezug	55
6.4 Verbindlichkeit	56
6.5 Organisationsformen	56

Anhang

58

Themenvorschläge und Materialsammlung für fachübergreifende
und fächerverbindende Unterrichtseinheiten

1. Fachdidaktische Konzeption

1.1 Das Fach Latein in der gymnasialen Oberstufe

Jedes Fach in der gymnasialen Oberstufe ist didaktisch wie methodisch auf zwei Hauptziele ausgerichtet, auf die **wissenschaftspropädeutische Ausbildung** der Schülerinnen und Schüler und auf die Erziehung zum **Handeln in sozialer Verantwortung**. Diese beiden Ziele führen zur **allgemeinen Studierfähigkeit**.

Wissenschaftspropädeutisches Lernen zielt einerseits auf Kenntnisse, Einsichten und Urteilsvermögen, andererseits auf methodische Fähigkeiten wie selbständiges oder partnerschaftliches Arbeiten. Soziale Kompetenz beweist sich durch Verhaltensweisen, die auf der Bereitschaft und der Fähigkeit gründen, sich den Werten einer demokratisch verfassten Gesellschaft verpflichtet zu fühlen, z.B. durch Kommunikationsbereitschaft und Toleranz.

Das Fach Latein, das dem sprachlich-literarisch-künstlerischen Aufgabenfeld zugeordnet ist, strebt diese übergreifenden Ziele an, indem es seine fachspezifischen Ziele in Bezug auf die Lernbereiche **Sprache - Literatur - Kultur/Geschichte - Tradition/Rezeption** umzusetzen versucht.

1.2 Das fachübergreifende und fächerverbindende Lernen

Das Fach Latein ist dem **fachübergreifenden und fächerverbindenden Lernen** auf der Grundlage eines fachlichen Sach- und Methodenwissens prinzipiell verpflichtet. Durch den kontrastiv-komparativen Umgang mit Sprache, durch die Begegnung mit exemplarischen und repräsentativen Formen und Inhalten der Literatur, durch den interkulturellen Aspekt in der Betrachtung einer zeitlich zwar fernen, aber problemgeschichtlich auch verwandten Kultur und durch die für das Fach besonders spezifische Blickrichtung auf die traditionsstiftende und traditionsverwandelnde Rezeption der griechischen und römischen Kultur verwirklicht sich das Prinzip des fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterrichts immanent (vgl. Lehrplanteil 6).

1.3 Die fachspezifisch allgemeinen Ziele

Die fachspezifisch allgemeinen Ziele sind auf der Inhaltsebene auf die vier oben genannten Bereiche bezogen, auf der Ebene der Lernzieltaxonomie auf die Kategorien Sach-/Methodenwissen (Kenntnisse und Fähigkeiten) - Reflexion (Problem-/Methodenbewußtsein) - kognitiver und existentieller Transfer (Aktualisierung und existenzieller Bezug).

Die Zielkategorien sind gleichgewichtig und bedingen einander (ohne Kenntnisse keine Reflexion und kein Transfer und ohne Reflexion/Transfer leeres Wissen), weisen aber eine unterschiedliche Komplexität auf (vom reproduzierenden zum selbsttätigen Umgang mit den

Lerninhalten). Der existenzielle Transfer ist ein fundamentales Anliegen des Lateinunterrichts, lässt sich aber als Ziel weder eindeutig operationalisieren noch überprüfen.

Ziel des Lateinunterrichts in der gymnasialen Oberstufe ist es, die in der Sekundarstufe I erworbenen **Sprachkenntnisse** zu erweitern (Kenntnisse), über die Funktion von Sprache vertieft zu reflektieren (Reflexion) und durch die Formen der Texterschließung (Dekodierung) und Textübersetzung (Enkodierung) die Ausbildung muttersprachlicher Kompetenz zu fördern (Textreflexion und Transfer).

In der Begegnung mit der **lateinischen Literatur** sollen die Schülerinnen und Schüler grundlegende Formen und Funktionen der literarischen Gattungen kennenlernen, sie in den Zusammenhang von Autorenintention und gesellschaftlichem Umfeld einordnen und die Auslegungsmöglichkeiten der überlieferten Texte als hermeneutischen Prozess erfahren (Interpretation).

Die durch die Inhalte der Texte vermittelte **Kultur und Geschichte** der römischen Welt und ihrer Renaissance soll in ihren Grundzügen erfasst und in ihrer historischen und gesellschaftlichen Bedingtheit, aber auch ihrer anthropologischen Zeitlosigkeit reflektiert werden.

Die in den verschiedenen **Rezeptionen** aufgenommenen und verwandelten Inhalte der antiken Kultur und Geschichte sollen erkannt, in ihrer traditionsstiftenden Funktion analysiert und auf die Frage ihres Gegenwartsbezuges hin kritisch geprüft werden.

1.4 Die fachspezifisch konkreten Ziele

Aus dieser allgemeinen Zielsetzung lassen sich folgende fachspezifisch konkrete Ziele ableiten, die für alle Themen des Lehrplans je nach ihrem inhaltlichen Schwerpunkt gelten (die Angaben in den Klammern haben Beispielcharakter).

Lernbereich Sprache

- autoren-/textsortenspezifischer Wortgebrauch
- morpho-syntaktische Struktur der Texte (Para-/Hypotaxe, Konzinnität/Inkonzinnität, Archaismen, Besonderheiten der Wortbildung z.B. in der Poesie oder der philosophischen Prosa)
- Stilelemente und ihre Funktionen (Metapher, Metonymie, Hyperbel; Asyndeton, Hendiadyoin; Zeugma; Klimax; Anapher, Alliteration; Parallelismus, Chiasmus, Hyperbaton; Antithese, Satz)
- Texterschließung (satzbezogene und satzüberschreitende Konstituenten; Thema-Rhema-Entfaltung; die semantische Struktur eines Textes nach Wortfeldern; textpragmatische Faktoren)
- Übersetzungsformen (möglichst genaue Abbildung der semantischen Struktur und Berücksichtigung der syntaktischen Eigenarten des Deutschen; umschreibende und interpretierende Paraphrase; Übersetzungskommentar; produktionsorientierte Textumwandlung)

- Übersetzungsvergleich (Vergleich zwischen mehreren Übersetzungen und zwischen verschiedenen Übersetzungsformen)
- Interpretationsmethoden (textimmanent unter Berücksichtigung der Textstruktur und der Textpragmatik - texttranszendent in Bezug auf Rezeption und Gegenwart, auch in Verbindung mit handlungs- und produktionsorientierten Verfahren)
- Umgang mit fachspezifischen Arbeitsmitteln (Lexikon, Grammatik, Kommentar, Übersetzungen, Sekundärliteratur, Bild- und Kartenmaterial)

Lernbereich Literatur

- Leben und Werke der Autoren
- Literaturgattungen (historische Darstellung, Rede, historischer und philosophischer Brief, philosophischer Dialog, Epos, Elegie, Epigramm, Lyrik, Drama, Satire, philosophisches Lehrgedicht)
- Stilarten (Darstellung, Ausdruck, Appell)
- Kompositionsformen (linear, zyklisch)
- metrische Systeme (epischer Hexameter, elegisches Distichon, alkäische Strophe)
- literarische Epochen (Republik, augusteische Zeit, kaiserzeitliche Epoche, Mittelalter, Humanismus/Renaissance)
- spezifische Tendenzen in der römischen Literatur (*imitatio - aemulatio - interpretatio*)

Lernbereich Kultur/Geschichte

- Grundzüge verschiedener Geschichtsepochen
- politische Institutionen
- soziale Strukturen der römischen Welt (Herr - Sklave; Patron - Klient, Gruppen: *familia/amicitia*)
- wirtschaftliche Strukturen (Rom - Kolonien; Stadt - Land)
- die Rolle der Frau in der antiken Gesellschaft
- römische Alltagswelt
- politische und ethische Ordnungsbegriffe im Denken und Handeln der Römer wie Wertkonservatismus und Geschichtsbewusstsein (*mores maiorum*), Ideologisierungstendenzen (*pax Augusta*), römisches Macht- und Sendungsbewußtsein (*maiestas, ordo, iustitia, pax, Toleranz*)
- philosophische Systeme und ihre Umsetzung in die Lebenswirklichkeit der Römer
- die Bedeutung der Rhetorik in Politik und Rechtswesen
- die römische Religion und ihre Rolle in Gesellschaft und Literatur
- die Mythologie in Dichtung und Kunst
- römische Kunst und Architektur in ihrer ästhetischen und gesellschaftlich-politischen Funktion

Lernbereich Rezeption/Tradition

- Fortwirken der lateinischen Sprache (in der Entwicklung der europäischen Sprachen; ihre Bedeutung für die Ausbildung von Wissenschaftssprache)
- Rolle und Bedeutung der Rezeption griechischer Kultur durch die Römer vor allem in Dichtung, Philosophie und Kunst; Formen der *imitatio, aemulatio, interpretatio*; ciceronianischer Humanismus als Ergebnis der Begegnung mit Griechenland)

- Fortwirken der römischen Dichtung (Gattungen, Motive) und Philosophie (philosophische Systeme wie Stoa, Epikur, Akademie) in der europäischen Literatur- und Geistesgeschichte
- römisches Denken in Politik und Recht als eine Grundlage für die Ausformung der europäischen Kultur
- römische Kunst und Architektur als Anstoß für Renaissance (Stile)
- die historische Dimension von Rezeption und Tradition (Problembewusstsein von Gegenwart)
- kritische Einordnung von diachronischer und synchronischer Betrachtungsweise der Kulturen (Einseitigkeit=Eindimensionalität)

1.5 Methodische Anmerkungen

Die Umsetzung der Ziele erfolgt durch eine flexible Handhabung verschiedener Unterrichtsformen und -organisationen: Neben einem stärker durch die Lehrerinnen und Lehrer gesteuerten Unterricht müssen Formen treten, die die Selbständigkeit und Kreativität der Schülerinnen und Schüler berücksichtigen und fördern (z. B. Gruppen- oder Projektunterricht). Dies kann u.a. geschehen durch handlungsorientierte Unterrichtsverfahren (z.B. bildliches oder szenisches Gestalten), produktionsorientierte Unterrichtsverfahren (verschiedenartige Textgestaltungsformen) oder/und durch Projektunterricht.

2. Hinweise zur Handhabung des Lehrplans

2.1 Allgemeine Hinweise

Die Jahrgangsstufen 11 und 12/13 bilden je eine in sich geschlossene Einheit.

Die einzelnen Themen sind auf einen Zeitraum von ca. 2/3 der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit bezogen. Sie sind nicht an Halbjahresblöcke gebunden. Inhalt und Umfang der **Textvorschläge** haben Empfehlungscharakter. Die mit A, B, C gekennzeichneten Textvorschläge stehen alternativ zur Auswahl.

Die themenbezogenen Ziele sind verbindlich.

Der verbleibende **Freiraum** innerhalb der beiden Einheiten kann an beliebiger Stelle und auf unterschiedliche Weise genutzt werden:

- Ein zusätzliches Thema kann nach spezieller Interessenlage der Kursteilnehmer/innen frei gewählt werden (geeignet vor allem für projektorientierte Unterrichtsformen).
- Ein weiteres Thema aus dem Lehrplanangebot wird mit exemplarischem Schwerpunkt behandelt. (Geeignet sind die Themenvorschläge für den Freiraum.)
- Eines der gewählten Hauptthemen wird vertiefend weiterbehandelt.

2.2 Allgemeine Merkmale der Differenzierung zwischen Grundfach und Leistungsfach

Die vorgegebenen Lernbereiche mit ihren inhaltlichen Zielen und die allgemeinen Kategorien der Lernzieltaxonomie gelten grundsätzlich für beide Kursformen, da die Voraussetzungen für das Grundfach nicht auf die Ebene "Wissen/Kennen" reduziert werden dürfen. Allerdings müssen folgende Aspekte der Differenzierung beachtet werden:

- Für das **Grundfach** ist der Umfang des Textmaterials reduziert.
- Bei der vorgeschlagenen Textauswahl für das Grundfach ist, wenn möglich, auf die Abstufung des formal-sprachlichen (nicht unbedingt inhaltlichen) Anspruchsniveaus geachtet.
- In der methodischen Durchführung der Themen wird im Grundfach stärker als im Leistungsfach das Prinzip des Exemplarischen berücksichtigt. Trotz reduzierter Textmenge muss das Thema als Ganzes sichtbar werden.
- Der Lernbereich Rezeption/Tradition kann im Grundfach nur beispielhaft umgesetzt werden.
- Im Grundfach ist auf verstärkte methodische und inhaltliche Hilfen zu achten.
- Das Prinzip des fachübergreifenden Unterrichtens darf im Grundfach nicht prinzipiell, sondern nur quantitativ eingeschränkt werden.
- Die für die Einzelthemen vorgeschlagenen besonderen Ziele gelten gleichermaßen für das Grundfach wie für das Leistungsfach. Leistungsfachspezifische Ziele für die Themen der 12. und 13. Jahrgangsstufe sind gesondert aufgeführt.

Das Unterrichtsprinzip des **Leistungsfaches** ist im Grunde eine methodische und inhaltliche Vertiefung (Intensität, Aspektreichtum) dessen, was auch im Grundfach angestrebt werden kann und muss.

2.3 Aufgestocktes Grundfach

Grundsätzlich widersprechen kombinierte Kursformen der inhaltlichen wie organisatorischen Differenzierung der gymnasialen Oberstufe. Da sie aber in der Praxis leider häufig vorkommen, wird für die praktische Umsetzung des Lehrplans vorgeschlagen:

Der Kurs wird nach den Zielen und Textvorschlägen für das Grundfach unterrichtet.

Ergänzungsmöglichkeiten für die Schülerinnen und Schüler des Leistungsfaches sind

- die Addita, das erweiterte Textangebot für das Leistungsfach und Teile aus den Alternativvorschlägen
- Texte aus anderen Werken desselben Autors
- Texte, die die Rezeption des Themas aufzeigen,
- Texte aus anderen Themenvorschlägen, die in einem inhaltlichen Bezug zum Grundthema stehen,
- Texte aus frei gewählten Themen (mit oder ohne Bezug zum Grundthema).

2.4 Latein III-Kurse

Geschlossene Latein III-Kurse orientieren sich nach Abschluss der Lehrbucharbeit in der Regel zunächst am Lektüreplan für die Sekundarstufe I, später am Themenangebot für die 11. Jahrgangsstufe und zuletzt - wenn möglich - an den Themenblöcken der Jahrgangsstufen 12 und 13. Ein Thema muss aus dem Bereich Dichtung genommen werden.

In **kombinierten** Kursen (in der Regel Latein II und III) müssen Auswahl, Inhalt und Umfang der Themen im Rahmen der Verbindlichkeiten entsprechend den schulorganisatorischen und unterrichtsspezifischen Möglichkeiten des Kurses gestaltet werden.

Zur Festigung der Grammatikkenntnisse können die Freiräume genutzt werden.

2.5 Latein IV-Kurse

Der dreijährige Lateinkurs (5-stündig) schließt die Qualifikation des **Latinums** mit zusätzlicher Prüfung (als 4. Prüfungsfach oder als gesonderte Prüfung im Zusammenhang mit der Abiturprüfung) ein.

Das bedeutet, dass nach einer zweijährigen Sprachlehrgangsstufe die Lektürephase mit dem 3. Jahr einsetzen und dem Abschlussprofil des **Latinums** (Lektürefähigkeit auf der Basis lateinischer Originaltexte anspruchsvoller Autoren) entsprechen muss.

Verbindlich ist je ein Thema aus dem Lehrplan für die Sekundarstufe I sowie aus dem Themenkatalog für die 11. Jahrgangsstufe zu wählen.

2.6 Die Jahrgangsstufe 11

Das **Themenangebot** baut auf dem Lektürelehrplan der Sekundarstufe I auf und führt ihn weiter.

Es schließt für Latein II-Schüler/-innen das Abschlußprofil des **Latinums** ein.

Für das **Grundfach** wie für das **Leistungsfach** ist mindestens je ein Thema aus **Prosa** und **Dichtung** verbindlich.

2.7 Die Jahrgangsstufen 12 und 13

Verbindliche Vorgaben

Die Qualifikationsphase umfasst drei Themenblöcke (**Pflichtbereiche**): Historisch-politische Prosa, Augusteische Dichtung, Römisches Philosophieren. Ihnen sind **Wahlpflichtthemen** und **Wahlthemen** für den Freiraum zugeordnet (siehe Übersicht S. 26-27). Aus dem Wahlpflichtbereich sind mindestens drei Themen zu wählen. Dabei muß jeder Themenblock vertreten sein. **Cicero** ist mindestens einmal während der Oberstufe zu wählen. **Sallust** (Catilina) und **Ovid** (Metamorphosen) können, wenn sie nicht in der Jahrgangsstufe 11 behandelt wurden, auch den Themenblöcken I und II zugeordnet werden, im Leistungsfach mit angemessener Berücksichtigung der Textvorschläge mit ihren Zielen.

Nicht alle Wahlthemen sind im Detail ausformuliert. Sie dienen als Anregung und können um weitere Themen ergänzt werden.

3. Themenübersicht für die Jahrgangsstufen 11 bis 13

Jahrgangsstufe 11

1. Sallust, De coniuratione Catilinae
2. Römische Rhetorik
3. Tacitus, Germania
4. Plinius d.J., Briefe
5. Catull, Gedichte
6. Ovid, Metamorphosen
7. Römische Komödie
8. Satirische Texte

Jahrgangsstufen 12/13

I. Historisch-politische Prosa

- I.1 Livius
- I.2 Tacitus, Annalen, Historien, Agricola
- I.3 Tacitus, Dialogus de oratoribus
- I.4 Cicero, De re publica

II. Augusteische Dichtung

- II.1 Epos (Vergil)
- II.2 Lyrik (Horaz)
- II.3 Liebeselegie (Ovid, Propertius, Tibull)

III. Römisches Philosophieren

- III.1 Philosophische Grundfragen (Auswahl aus den philosophischen Schriften Ciceros)
- III.2 Antike philosophische Schulen (Stoa, Epikur)
Cicero, De re publica (Staatsphilosophie)
Cicero, De officiis (Ethik)
Lukrez, De rerum natura (epikureischer Materialismus)
Seneca d.J., Epistulae morales (stoische Lebensphilosophie)
- III.3 Die antiken philosophischen Schulen im Diskurs (Akademie, Stoa, Epikur)
Cicero, De finibus bonorum et malorum (das *summum bonum*)
Cicero, De natura deorum (Beweisbarkeit der Götter, Wirken der Götter)
Cicero, Tusculanae disputationes (Grenzsituationen des menschlichen Lebens)

4. Jahrgangsstufe 11

4.1 Vorbemerkungen

Den für die Jahrgangsstufe 11 vorgesehenen Themen kommt in mehrfacher Hinsicht eine Basisfunktion bei der Einführung in die römische Literatur zu:

Sie berücksichtigen die wichtigsten literarischen Genera in Prosa (historische Monographie, Rede, Brief) und Dichtung (Lyrik, Epos, Drama).

Sie repräsentieren mit der republikanischen Epoche und der frühen Kaiserzeit wesentliche Phasen der römischen Literatur.

Inhaltlich sind sie den Bereichen "Geschichte-Staat-Politik", "Mythos" und "Kultur-Gesellschaft" zugeordnet und erfassen damit zentrale Themen der antiken römischen Welt. Die Textvorschläge bieten in der Regel in sich geschlossene Einheiten und ermöglichen damit methodisch und inhaltlich ein exemplarisches Arbeiten.

Da das Halbjahr 11/2 auch Teil der Qualifikationsphase ist, ist bei der Wahl der Themen darauf zu achten, dass diese inhaltlich einem der Themenblöcke für die 12. und 13. Jahrgangsstufe zugeordnet werden können.

Zuordnungsmöglichkeiten:

Sallust	Themenblock I
Ovid, Metamorphosen	Themenblock II
Römische Rhetorik	Themenblock I oder II (je nach Textvorschlag)

Die Differenzierung zwischen Grundfach und Leistungsfach erfolgt nicht auf der Ebene der Ziele (vgl. 2.2). Der Lektüreamfang soll sich deshalb an den alternativen Textvorschlägen und den „Addita“ ausrichten, die jeweils dem Profil von Grundfach bzw. Leistungsfach entsprechen.

4.2 Übersicht über die Themen

1. Sallust, De coniuratione Catilinae
2. Römische Rhetorik
3. Tacitus, Germania
4. Plinius d.J., Briefe
5. Catull, Gedichte
6. Ovid, Metamorphosen
7. Römische Komödie
8. Satirische Texte

4.3 Die einzelnen Themen

Thema 1: Sallust, De coniuratione Catilinae

Als sich Sallust nach Caesars Tod aus der Politik verabschiedet, befähigen ihn seine Kompetenz und sein Hintergrundwissen, ein Stück Zeitgeschichte zu durchleuchten. Der Umsturzversuch Catilinas ist für sich genommen bereits ein bemerkenswertes Ereignis, er ist es erst recht, wenn man ihn als Symptom einer allgemeinen politischen und sozialen Zerrüttung des Staates begreift. In Sallusts pessimistischer Deutung hat die *res publica* hier bereits den Tiefpunkt einer mit dem Ende Karthagos einsetzenden Dekadenz erreicht. Der Verfall der Sitten hat eine gemeinsame Wurzel: die Verdrängung des Gemeinsinns (*concordia*) aller politisch Handelnden durch Selbstsucht (*ambitio, avaritia*). In seiner moralischen Geschichtsdeutung wird die protreptische Absicht des Autors deutlich, Abhilfe in einer Rückwendung zu den *mores maiorum* zu suchen. Insofern stellt Sallust seine *scripta* den *facta* der Politiker gleichrangig an die Seite.

Ziele

- wichtige Merkmale des sallustischen Stils (Archaismus, Antithese, *brevitas*)
- Bauelemente römischer Geschichtsschreibung (*praefatio*, Exkurs, Rede)
- die politisch-gesellschaftliche Entwicklung der ausgehenden Republik
- die Bedeutung der römischen Wertvorstellungen für Sallusts Geschichtsbild
- die protreptische Absicht des Autors
- die Aufgabe von Geschichtsschreibung in Antike und Gegenwart
- der Anspruch des Geschichtsschreibers auf Objektivität
- Vergleich römischer und heutiger Wertbegriffe
- Rechte und Pflichten des Einzelnen im Gemeinwesen
- Gefährdung einer Verfassungsordnung und der inneren Sicherheit

Textvorschläge

A: Kap. 5-16; 20-28; 32-32,2; 36-39,5; 1-4

Die moralisch-gesellschaftlich-philosophische Betrachtung rückt in den Vordergrund.

Addita: 33-34,2; 61

B: Kap. 5-14; 17-20; 24; 26; 29; 33-34,2; 36-39,5; 46-49; 53-54

Der politische Hintergrund wird stärker berücksichtigt.

Addita: 1-2 (3-4)

C: Kap. 5-18; 19-28; 31,4-36,3; 36,4-39; 58; 61

Die Auswahl ist vor allem am äußeren Handlungsablauf und an der Person Catilinas orientiert.

Addita: 1-2 (3-4); 53-54

Alle Vorschläge beachten folgende Vorgaben:

- Der Ablauf der Ereignisse um die *coniuratio* soll wenigstens in Umrissen deutlich werden.
- Die beiden größeren Exkurse sollen gelesen werden.
- Auf das Redepaar (Caesar-Cato) wird wegen der zeitaufwendigen Behandlung verzichtet.

Thema 2: Römische Rhetorik

Das private und öffentliche Leben der Antike war viel stärker als heute von mündlicher Kommunikation geprägt. Vor allem in der demokratischen Polis von Athen entwickelte sich die Rhetorik zu einem unverzichtbaren Instrument beim Finden und Formulieren von Argumenten auf der Suche nach dem eigenen Standpunkt und bei der Überzeugung/Überredung anderer. Den Römern, die die Redekunst von den Griechen übernahmen und weiterentwickelten, gab sie Orientierung in einer sich wandelnden Welt. Von dieser Wirkung hat die Rhetorik bis heute nichts eingebüßt. Die Fähigkeit zu rhetorischer Analyse vermittelt wichtige Einsichten in die anthropologischen und psychologischen Bedingungen des Redens und seine Bedeutung für das menschliche Leben.

Ziele

- die Semantik der Rede (Schlagwörter, Leerformeln, Leitwörter, Konnotationen)
- zentrale Aufgaben des Redners (*docere, delectare, movere*)
- Redetypen und ihre Strategie (*genus iudiciale, genus deliberativum, genus demonstrativum*)
- der Aufbau einer antiken Rede (*exordium, narratio, dispositio, confirmatio/refutatio, peroratio*)
- Formen psychologischer Beeinflussung durch Rede (Wir-Gefühl, *captatio benevolentiae*, Pseudo-Identifikation, Appelle an Ideale und Werthaltungen, Berufung auf Autoritäten, Katastrophenprophetie, Schwarz-Weiß-Malerei, Übertreibung-Verharmlosung, Unterlassung, Verschleierung)
- Gefahren, die von einem Redner ausgehen können (Verführung und Fanatisierung der Massen)

Textvorschläge

A: Auswahl aus einer Cicerorede

B: Die politische Rede im Kontext der Geschichtsschreibung

Sallust, Cat. 20

Cicero, In Cat. I 1-3a; 5-6, 8b-10, 16b-18

Sallust, Cat. 51,1-3, 9-27,32-43 (Rede Caesars)

Sallust, Cat. 58

Addita: Sallust, Cat. 33; Auswahl aus 52 und 53-54; 60, 7-61,9

C: Reden, Beeinflussen, Selbsterkenntnis und Menschenkenntnis

Auswahl aus

Ovid, Ars amatoria I 459-486, II 259-314, 657-622

Ovid, Remedia amoris 311-346

Terenz, Ad. 388-419

Catull, c. 6

Corp. gloss. lat. 3, 657

Plinius, n.h. VII 139f

Gellius IX 10,1

Macrobius III 16, 13

Sueton, Div. Iul. 66

Cicero, In Pis. 8-10, 31-32

Cicero, De or. III 209-213

Thema 3: Tacitus, Germania

Sieht man von den landes- und völkerkundlichen Exkursen historischer Werke ab, ist die Germania des Tacitus die einzige erhaltene Ethnographie der römischen Literatur. Auch wenn von Tacitus selbst keine Äußerung über seine Motive, diese Schrift zu verfassen, vorliegt, so wird doch Wesentliches im Text selbst ständig greifbar: Tacitus beschreibt die Germanen, die neben den Parthern als einziges Volk der römischen Armee gewachsen sind, als Römer für Römer aus römischer Perspektive. Auf der einen Seite macht er deutlich, dass die Germanen auf Grund von Voraussetzungen und Eigenschaften, deren die Römer nach seiner Meinung längst verlustig gegangen sind, eine Gefahr für Roms Größe darstellen können. Auf der anderen Seite entwirft er durch seine Charakterisierung der Germanen als ein urwüchsiges, starkes und unverdorbenes Volk ein Gegenbild zu den Verhältnissen in Rom seiner Zeit. So zeichnet die Germania nicht nur ein farbenreiches Gemälde von den Germanen, sondern genauso von den Römern des 1. nachchristlichen Jahrhunderts.

Ziele

- Sprache und Stil der Germania (Prägnanz in Satzbau und Ausdruck, Ellipsen, Inkonzinnität, assoziative Kapitelverknüpfung)
- die Ethnographie als eine Form der antiken Geschichtsschreibung
- Bedeutung der Germania als Dokument germanischer Lebensrealität im ersten nachchristl. Jahrh.
- die Germania als Entwurf eines positiven Gegenbildes zu politischer und moralischer Dekadenz
- die Germanen als eine mögliche politische und militärische Bedrohung der Größe Roms
- *Interpretatio Romana* als Umdeutung germanischer Mythologie, Religion und Institutionen
- die Problematik der Beurteilung einer fremden Kultur aus Unverständnis und Furcht

Textvorschläge

Kap.1 (Eröffnung des Werkes); 4-7 (Furcht und Achtung: Idealbild eines unverdorbenen Volkes auf dem Hintergrund der Verhältnisse in Rom); 14 (Gefolgschaftswesen als eine Quelle der Germanengefahr); 18-20 (Ehe und Ehemoral, Kinderaufzucht zur Veranschaulichung der sittlichen Kraft der Germanen als Gegenbild zu Rom); 22-24 (Germanisches Alltagsleben unter Berücksichtigung des für den römischen Leser Fremden, Exotischen, ja Abartigen); 30, 33 (Germanische Stämme als militärisch und politisch ernst zu nehmende Kraft); 37 (Kritische Schau der Geschichte der kriegerischen Auseinandersetzung zwischen Römern und Germanen)

Addita: Die Germanenkapitel aus Caesars *Bellum Gallicum* (Bücher 4 und 6) können als Einleitung oder zur Vertiefung und Erweiterung gelesen werden (Anbindungsmöglichkeiten an den Lehrplan der Sekundarstufe I).

Ergänzen und erweitern lässt sich das Thema außerdem durch Kurzreferate, z.B. über die geschichtliche Entwicklung der Beziehungen zwischen Römern und Germanen vor und nach Tacitus, über die Bedeutung der Rheingrenze oder über die Germanenbilder von Caesar und Tacitus im Licht heutiger Forschungsergebnisse sowie über die Rezeptionsgeschichte des Werkes.

Thema 4: Plinius d. J., Briefe

Die Briefe des Plinius reichen von der privaten Mitteilung über die amtliche und historische Information bis hin zum fiktiven Kunstbrief. Ihre künstlerische Gestaltung weist über die unmittelbare Tagesaktualität grundsätzlich hinaus und entwickelt in der Regel aus einem konkreten Anlaß die Allgemeingültigkeit eines zentralen Themas.

Inhaltlich erschließen die Briefe aus dem Blickwinkel eines vornehmen Römers das gesellschaftliche und geistige Umfeld der frühen Kaiserzeit. Sie erfassen dieses in z.T. kritisch-distanzierter Weise und legen ein Bekenntnis persönlicher Lebenshaltung ab (die *humanitas* des Plinius).

Ziele

- die Kunstform der Briefe (Pointierung, Sentenzen, Dramatisierung)
- Einblicke in das politische und gesellschaftlich-kulturelle Umfeld der frühen Kaiserzeit
- die Briefe in ihrer kritisch-analysierenden Funktion
- die anthropologischen Konstanten in den Briefen und die kritische Auseinandersetzung mit ihnen (z.B. Klassenstruktur; Individuum-Masse; Bildungsbewusstsein)
- die Veranschaulichung der Inhalte durch Zeugnisse der Archäologie und Kunst

Textvorschläge

ep. I 1: Der Autor und seine Briefsammlung

ep. I 9; IX 36: Die Welt des Plinius

ep. VI 4; V 19; VIII 16: Plinius über seine Mitmenschen

ep. IX 6; III 14; IV 13; VIII 24; II 20: Plinius als kritischer Zeitgenosse

ep. VII 20 oder VIII 17: Plinius als Beobachter von Naturkatastrophen

ep. X 96 und 97: Plinius als Amtsträger

Die Briefe des Plinius eignen sich auch gut für die Wahl eines Themenschwerpunktes, etwa die beiden Vesuvbriefe mit Auswertung des archäologischen Materials oder die Christenbriefe mit Ergänzungsmöglichkeiten durch Tacitus, Ann. XIV 44, Minucius Felix, Octavius 8, 4 - 9, 6 und die Acta Scilitanorum (Freiraumthema).

Thema 5: Catull, Gedichte

Keine andere Lateinlektüre erfüllt das Kriterium der Altersgemäßheit so überzeugend wie die Gedichte Catulls. Sie treffen auf Jugendliche, die besonders empfänglich sind für die kleine Form des Epigramms mit seiner prägnanten Formulierung ohne einen über das Ephemere hinausgehenden Anspruch, für die bissigen Invektiven, die auf Konventionen nicht die geringste Rücksicht nehmen, für die erfrischend spontanen und witzigen Gelegenheitsgedichte, die er seinen Freunden zukommen lässt, für die zarten Töne des Schmerzes und der Sehnsucht, besonders aber für die Liebesgedichte, in denen Catull seiner großen Leidenschaft so echt und unmittelbar Ausdruck verleiht wie kein anderer römischer Dichter. Sie lassen den jugendlichen Leser Schritt für Schritt teilhaben an allen Stadien der Liebesfreuden und -schmerzen, die Catull durchlebt und erleidet.

Ziele

- verschiedene literarische Formen (Liebeslyrik, Epigramm, Invektive)
- Catull als Vermittler frühgriechischer Lyrik in Übersetzung (z.B. c. 51) und Metrik
- Catull als Neoteriker
- die Grenze zwischen spontaner Äußerung und künstlerischer Gestaltung
- Catulls Suche nach einer Begrifflichkeit seiner Empfindungen
- die Problematik lyrischer Übersetzungen (durch Vergleich von Catullgedichten mit professionellen Übersetzungen und mit eigener Übersetzung oder Nachdichtung)
- ein Psychogramm Catulls
- der Einfluss gesellschaftlicher Konventionen und Normen auf die mitmenschlichen Beziehungen in Freundschaft, Liebe, Sexualität
- der Konflikt zwischen Liebe und Verantwortung, Liebe und Eifersucht, Liebe und Hass

Textvorschläge

Die Liebe zu Lesbia: c. 43, 86, 51, 2 (3): Bewunderung und Annäherung
c. 109, 5, (7): erfüllte Liebe und Leidenschaft
c. 83, 92, (87), 70, (107): zwischen Hoffen und Bangen
c. 8, 76, 85, 72, 75: Verfallenheit, Wechselbad der Gefühle
c. 58, 11: Bitterkeit und Entsagung

Freundes- und Dichterkreis: c. 13, (10), (6), 35, 50, (1)

Fremde und Heimat: c. 101, 46, 31, (44)

Schmähgedichte: c. 49, 93, (57)

Addita: c. 32 (vor 43), 41 (vor 43), 77 (nach 10 oder 6), 36 (nach 44), 95 (vor 35), 27 (nach 13 oder 50), 9 (nach 46), 48 (nach 50)

Die Reihenfolge der vorgeschlagenen Gedichte verfolgt bestimmte Absichten:

- Sie soll innerhalb der vier Themenkreise einen gewissen inneren Zusammenhang herstellen.
- Das letzte Gedicht des einen und das erste Gedicht des folgenden Themenkreises ist so gewählt, dass es zwei Themenkreise miteinander verklammert.
- Innerhalb der Lesbia-Gedichte lässt sich eine Entwicklung der Liebesbeziehung - mag auch eine eindeutige chronologische Zuordnung im Einzelnen nicht möglich sein - nachvollziehen.

- Falls die Addita hinzugezogen werden, sollten sie möglichst nicht am Ende, sondern in ihrem thematischen Kontext gelesen werden.

Thema 6: Ovid, Metamorphosen

Ovids Metamorphosen enthalten die umfassendste Sammlung der griechischen Mythen, die aus der Antike überliefert ist. Das Denken in Bildern und Gleichnissen, das dem Leser hier vermittelt wird, dient der menschlichen Selbsterkenntnis sowie der Deutung der Welt und der göttlichen Macht in ihrem Bezugsfeld zum Menschen.

Die Verwandlung, die das durchgängige Prinzip in Ovids *carmen perpetuum* darstellt, dient hierbei als Wesensenthüllung, wo menschliche Eigenschaften und Grundsituationen mit besonderer Prägnanz sichtbar gemacht und gleichzeitig hinterfragt werden. Da Kunst und Literatur in der Folgezeit immer wieder auf die Metamorphosen zurückgegriffen haben, verdient das Werk besonders unter rezeptionsgeschichtlichem Aspekt hohe Beachtung.

Ziele

- Elemente der Erzähltechnik Ovids (Personenrede als wesentliches Mittel der Charakterisierung; Andeutung, Vorausdeutung, retardierende Momente als Mittel der Spannungserzeugung; Erzählerkommentare an Schlüsselstellen; minutiöse Schilderung des Vollzugs der Verwandlung)
- Themen und Motive der antiken Mythologie
- Funktion der Verwandlung als Wesensenthüllung der mythischen Gestalt und des Menschen an sich
- menschliches Dasein und göttliche Macht im Konflikt
- Beispiele der Wirkungsgeschichte der Metamorphosen in Kunst und Literatur

Textvorschläge

A: Ein Längsschnitt durch die Metamorphosen

I 1-4 (Proömium); I 89-150 (Weltalter); I 244-312 (Sintflut); VI 146-312 (Niobe); VIII 183-235 (Dädalus und Ikarus); X 1-77 (Orpheus); XV 871-879 (Schluss)

B: Vier Vorschläge für eine thematisch orientierte Textauswahl:

Liebe

IV 55-166 (Pyramus und Thisbe); III 339-510 (Narcissus); I 452-567 (Daphne); X 243-297 (Pygmalion)

additiv oder alternativ: VII 1-99 (Medea); II 833-875 (Europa); X 1-77 (Orpheus und Eurydike)

Frauenbilder

V 572-641 (Arethusa); VII 1-99 (ev. auch VII 297-424) (Medea); VI 1-146 (Arachne); VI 146-312 (Niobe)

alternativ: VI 494-674 (Prokne und Philomela); VIII 1-151 (Skylia); VIII 445-525

(Althea) oder VIII 1-424 (Medea)

Verbrechergestalten

I 209-239 (Lykaon); VIII 1-151 (Skylla); VII 297-424 (Medea); IV 494-674 (Prokne und Philomela)

additiv oder alternativ: XIII 750-897 (Polyphem und Galatea)

Lohn und Strafe für menschliches Verhalten gegenüber den Göttern und der göttlichen Ordnung

VIII 611-724 (Philemon und Baucis); XXI 85-193 (Midas); VI 145-312 (Niobe);

VI 3113-381 (Die lykischen Bauern)

additiv oder alternativ: II 1-328 (Phaethon); VIII 183-235 (Dädalus und Ikarus)

C: Eine Kombination aus den Themenkreisen von B

Die große Bedeutung der Metamorphosen für die europäische Literatur und Kunst der Folgezeit bietet die Möglichkeit, rezeptionsorientiert und fachübergreifend zu arbeiten.

Thema 7: Die römische Komödie

Die römische Komödie bietet eine wertvolle Ergänzung zur Lektüre historisch-politischer oder philosophischer Texte, denn sie erschließt neue Lebensbereiche der Antike: Sie überzeichnet und karikiert die urbane Alltagswelt des Hellenismus, dem sich Rom seit dem Beginn des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts mehr und mehr öffnet. Die Texte führen den modernen Leser in eine ihm fremde Welt mit ganz anderen sozialen Normen, gerade dadurch aber schaffen sie viele Möglichkeiten der Konfrontation und des Vergleichs mit heute gültigen gesellschaftlichen Wertvorstellungen. In ihrer besonderen Ausformung bildet die auf das griechische Drama (besonders die Neue Komödie) zurückgreifende römische Komödie die Grundlage für die Entwicklung des Lustspiels bis hinein in die Gegenwart.

Ziele

- die Kennzeichen der Komödiensprache (Abweichung vom Klassischen Latein, Elemente der Vulgärsprache)
- wichtige Mittel zur Erzeugung von Spannung und Komik (Verzögerung, bewusstes Missverstehen oder Wörtlichnehmen, Vorwissen der Zuschauer)
- wesentliche Bauelemente der Komödie (Prolog, Monolog, Dialog)
- die Handlungsführung der römischen Komödie (Wendung *ad spectatores*, Straßenszenen, unbemerktes Mithören und Kommentieren von Aussagen anderer Personen)
- zentrale Themen der römischen Komödie (Liebe, Erziehung, Generationskonflikte, Intrige, Geiz)
- die Typisierung wichtiger Personen in der Komödie (Sklave, Alter, Verliebter, Hetäre, Parasit)
- die Komödie als Überzeichnung und Karikatur der sozialen und politischen Wirklichkeit der römischen Welt und des Hellenismus
- die wichtigsten Realien des antiken Theaters

Textvorschläge

A: Plautus, *Mostellaria* (Auswahl aus vv. 1-156, 313-418, 431-531, 904-932, 1041-1181)

B: Terenz, *Adelphoe* (Auswahl aus vv. 26-154, 254-298, 326-334, 355-434, 540-591, 610-635, 679-712, 719-762, 787-881, 924-997)

Bei später einsetzendem Lateinunterricht ist die sprachlich einfachere *Mostellaria* vorzuziehen.

Thema 8: Satirische Texte (Parodie, Epigramm, Satire)

Eine besondere Eigenständigkeit entwickelten die Römer in den literarischen Formen des Satirischen. Sie haben Begriff und Form der Satire begründet (Horaz), die Formen der Menippäischen Satire weiterentwickelt (Seneca d.J., Petron) und im Epigramm Zeugnis für den bissigen römischen Witz hinterlassen (Martial).

Das Thema erweitert das Angebot der Textsorten und bietet sich wegen der vielfältigen Variationsmöglichkeiten der Behandlung besonders für den Freiraum an.

Ziele

- verschiedene literarische Ausformungen des Satirischen (Satire, Roman, Epigramm)
- sprachliche und rhetorische Ausdrucksmittel der Satire (Ironie, Parodie, Übertreibung, Karikatur, Wortspiele, verschiedene Sprachebenen)
- Alltagswelt der Römer in parodistischer Verfremdung
- Moralisierungseffekt der Satire
- Textproduktion von Witz und Parodie in verschiedenen Übersetzungsformen und Sprachebenen (z.B. Dialekt)

Textvorschläge

A: Petron, *Satyricon* (26,9-27,5; 28,6-29,6; 32f; 34,6-10; 48,4-8; 50,2-52,3; 71,1-72,4; 74,8-75,10; 77,7-78)

alternativ: Seneca, *Apocolocyntosis* (c. 1; 2; 8; 12,1-3a; 14f)

B: Martial, *Epigramme* (5,43; 3,43; 1,19; 3,8; 12,12; 2,21; 3,17; 11,92 - 1,47; 4,24; 8,27; 10,43; 10,8 - 14,194; 8,69; 7,3; 7,16; 11,67; 6,60)

Exemplarisch oder additiv können folgende Texte hinzugenommen werden:

Horaz, *sat.* 1,9; *Carmen Buranum* 191 (*Archipoeta, Vagantenbeichte*); Erasmus, *Laus stultitiae* (gekürzt 1-3; 13; 17; 49)

Jahrgangsstufen 12/13

5.1 Übersicht über die Themenblöcke

I. Historisch-politische Prosa

- I.1 Livius
- I.2 Tacitus, Annalen, Historien, Agricola
- I.3 Tacitus, Dialogus de oratoribus
- I.3 Cicero, De re publica

Themenvorschläge für den Freiraum

- 1. Pax
- 2. Römisches Rechtswesen
- 3. Minucius Felix, Octavius
- 4. Biographie/Historiographie (Einhard, Vita Caroli Magni; Widukind v. Corvey, Res gestae Saxonicae)
- 5. Thomas Morus, Utopia

II Augusteische Dichtung

- II.1 Epos (Vergil)
- II.2 Lyrik (Horaz)
- II.3 Liebeselegie (Ovid, Properz, Tibull)

Themenvorschläge für den Freiraum

- 1. Pax (Schwerpunkt: Augusteische Dichtung)
- 2. Dichter und staatliche Macht (Ovid, Tristien und Epistulae ex Ponto)
- 3. Apuleius, Amor und Psyche
- 4. P. Abaelard, Historia calamitatum
- 5. Carmina Burana
- 6. Enea Silvio, Euryalus et Lucretia

III Römisches Philosophieren

- III.1 Philosophische Grundfragen (Auswahl aus den philosophischen Schriften Ciceros)
- III.2 Antike philosophische Schulen (Stoa, Epikur)
 - Cicero, De re publica (Staatsphilosophie)
 - Cicero, De officiis (Ethik)
 - Lukrez, De rerum natura (epikureischer Materialismus)
 - Seneca d.J., Epistulae morales (stoische Lebensphilosophie)
- III.3 Die antiken philosophischen Schulen im Diskurs (Akademie, Stoa, Epikur)
 - Cicero, De finibus bonorum et malorum (das *summum bonum*)
 - Cicero, De natura deorum (Beweisbarkeit der Götter, Wirken der Götter)
 - Cicero, Tusculanae disputationes (Grenzsituationen des menschlichen Lebens)

Themenvorschläge für den Freiraum

1. Lukrez, De rerum natura (Ergänzung zu Cicero, De finibus, De natura deorum)
2. Seneca d.J., De vita beata (Ergänzung zu Cicero, De finibus)
3. Augustinus, De civitate Dei (Ergänzung zu Cicero, De re publica)
4. Wilhelm v.Ockham, III. Dialogus I 2, cc. 3 - 8 (Ergänzung zu Cicero, De re publica)
5. P. Abaelard, Collationes sive Dialogus inter Philosophum, Iudaeum et Christianum)
6. Thomas Morus, Utopia (Ergänzung zu Cicero, De re publica)

5.2 Die einzelnen Themen

I Historisch-politische Prosa

Vorbemerkungen

Die Geschichtsschreibung genoss bei den Römern sehr viel früher als andere Literaturgattungen ein hohes Ansehen. Ganz im Gegensatz zur Dichtung kamen ihre Autoren zunächst nur aus dem Senatorenstand und auch noch während der Bürgerkriege und in der Kaiserzeit nahmen Männer wie Sallust oder Tacitus hohe politische Funktionen wahr. Die führenden Kreise der römischen Gesellschaft sahen in der Historiographie stets ein Element der Politik. Im Unterschied zu den Griechen suchten sie immer wieder an der Darstellung der Vergangenheit vermittelte Einsichten, Haltungen und Werte im politischen Leben der Gegenwart umzusetzen.

Die im Lehrplan genannten Autoren gehören unterschiedlichen Generationen an. Sie spiegeln römisches Geschichtsd Denken in verschiedenen wichtigen Phasen der römischen Geschichte (ausgehende Republik, augusteischer Prinzipat, Kaiserzeit). Die von ihnen behandelten Themen lassen sich mehreren Epochen zuordnen. **Sallust** bindet die Krise der späten Republik in einen geschichtsphilosophischen Deutungszusammenhang ein. Dabei erschließt er wesentliche politische und gesellschaftliche Probleme dieser Epoche. Die geschilderten historischen Ereignisse erweisen sich als Symptom einer allgemeinen Krise. **Livius** sucht am Beginn des Prinzipats in der Schilderung der *exempla*, denen das Rom der Frühzeit seine Größe verdankt, nach Verhaltensmustern, die den gegenwärtigen Verfall des römischen Staates aufhalten könnten. An der Wende vom ersten zum zweiten nachchristlichen Jahrhundert betont **Tacitus** den Zusammenhang von *libertas*, *virtus* und Redekunst und analysiert deren Zerfall unter der *dominatio* der Kaiser. Auch Cicero, der sich in den Wirren der späten Republik philosophisch mit den politischen Theorien und Verfassungsmodellen der Griechen auseinandersetzt, bezieht die konkrete römische Geschichte als Maßstab zur Bestätigung der Ergebnisse seiner Überlegungen in sein Werk ein.

Ziel der Lektüre der historisch-politischen Texte ist es, Grundkenntnisse der römischen Geschichte zu erwerben, die Funktion der römischen Geschichtsschreibung in Politik und Gesellschaft zu verstehen und das Problem der Objektivität des Historikers kritisch zu reflektieren.

Thema I 1: Livius

Das uns zu einem Viertel erhaltene Werk des Livius geht über einen Bericht römischer Vergangenheit weit hinaus. In ihm greifen wir wie bei keinem anderen römischen Historiker das politische Selbstverständnis des Römers: Die Berechtigung des römischen Volkes, über andere Völker zu herrschen, wird zugleich als eine gottgewollte Verpflichtung verstanden. Sie gründet sich auf eine bis zur Selbstverleugnung reichende Zurücknahme der eigenen Person zugunsten

der *res publica*. Die *virtutes*, denen die Vorfahren ihr Leben unterwarfen (*mores maiorum*), haben für Livius zeitlose Gültigkeit. An ihre Tradition, die durch persönliches Machtstreben und Profilierungssucht abgebrochen ist, versucht Livius im Einklang mit den Bestrebungen des Augustus wieder anzuknüpfen. Sein Dilemma ist, dass er als überzeugter Republikaner Abhilfe nur vom Princeps erwarten darf.

Livius tritt an die römischen *res gestae* nicht wie ein kritisch prüfender Historiker im heutigen Sinne heran, vielmehr stellt er sein Werk in den Dienst einer moralisch-politischen Leitidee. Auch seine Sprache ist nicht die nüchterner Beobachtung, sondern unterstreicht mit ihrer Nähe zu Dichtung und Rhetorik die moralisierende Absicht.

Ziele

- der Periodenbau in der Sprache des Livius
- die dramatische Ausgestaltung der Szenen
- Abschnitte aus der Geschichte der römischen Frühzeit
- Roms Durchbruch zur Weltherrschaft infolge des Sieges über Karthago
- Livius' Wunsch nach einer politischen und moralischen Erneuerung
- Livius' Erklärung der Größe Roms durch den Konsens über die Verbindlichkeit fester Grundwerte innerhalb des *populus Romanus*
- Sinn und Aufgabe der Geschichtsschreibung
- der Unterschied zwischen livianischer Geschichtsschreibung und moderner Geschichtswissenschaft
- ideologiekritische Betrachtung von Begriffen wie gerechter Krieg, Sendungsbewußtsein, Patriotismus

Textvorschläge für das Grundfach

A: Gründung und Ausbau Roms bis zum Ende des Königtums

I 6,3-7,3; 7,15-8,7; (9; 11,5-12; 13,1-5); 18-21; 22; 23; 24,1-3; 25,1-14; 49; 56,1-13; (57,10-59,2); 60,2-3; Praefatio 1-13

B: Die Republik zwischen Einzelleistung und Ständekampf

II 1,1-2,2; 12,1-13,5; 23,1-24,7; 27,1-30,7; 31,7-32,7; 32,8-33,3; (33,5-9); 34,7-35,7; 39,5-40,12

III 26,1-29,7

V 27; (37,1-38,10: 41; 48; 49,1-50,7); Praefatio 1-13

C: Der Konflikt zwischen Rom und Karthago

XXI 1,1-5,1; 18; 42-44

XXII 1-3; 7; 14,1-15,1; 27-30; 50,1-3; 51,1-9; 61,10-15

XXVIII 12,1-9; Praefatio 1-13

Textvorschläge für das Leistungsfach

A: Die Themenkreise A und B aus dem Grundfach

B: Der Konflikt zwischen Rom und Karthago

XXI 1,1-5,1; 9,3-11,2; 18; 30; 40-41; 42-44

XXII 1-3; 7; 9,7-11; 14,1-15,1; 27-30; 38,6-13; 39-40,3; 50,1-3; 51,1-9; 54,7-11; 55; 61, 10-15

XXIII 11,7-12; 12,1-13

XXVIII 12,1-9; Praefatio 1-13

Addita: XXIX 26,7-27,13; XXX 20; 28; 29-31; 36,9-37; 40,1-4; 43,10-45,7;
XXXIV 60; XXXIX 51

Thema I 2: Tacitus, libertas und dominatio

(Das Thema empfiehlt sich vor allem für den Leistungskurs.)

Das Werk des Tacitus - entstanden nach dem Ende der Gewaltherrschaft Domitians - steht unter dem Eindruck eines gewaltigen politischen und gesellschaftlichen Wandlungsprozesses, der das Amt des Princeps ebenso erfasste wie die politische und wirtschaftliche Rolle Italiens und die Bedeutung Roms als Zentrum der römischen Geisteskultur. Tacitus spürt den Antagonismus von *virtus* und Prinzipat und ist doch von der Notwendigkeit dieser Verfassung überzeugt. Trotzdem analysiert er ihre Machtstrukturen und legt ihre schädlichen Folgen - Opportunismus, Delatorenwesen, Majestätsprozesse, Beeinträchtigung der geistigen Freiheit - dar. In einer offensiven Außenpolitik sieht er eine Betätigung römischer *virtus*, kritisiert die augusteische Friedenspolitik und empfindet doch das Abscheuliche der von ihm verherrlichten Eroberungen.

Ziele

- sprachliche und stilistische Charakteristika bei Tacitus (*brevitas*, Prägnanz, Nominalstil, Inkonzinnität)
- die Funktion der Geschichtsschreibung in der Kaiserzeit
- verschiedene Aspekte der Begriffe *libertas* und *dominatio*
- politische und ethische Voraussetzungen für die Verwirklichung der *libertas* im Staat
- der Freiheitsbegriff aus der Sicht der von der römischen Militärmacht bedrohten Völker
- Unterdrückungsmechanismen der Freiheit
- Auswirkungen der *dominatio* auf Einzelpersonen und Kollektive
- *sine ira et studio*: die Problematik objektiver Geschichtsschreibung
- Möglichkeiten und Grenzen einer philosophischen Bewältigung des Freiheitsproblems

Textvorschläge

A: Das Augustusbild (Annalen I 1-10)

Addita: Monumentum Ancyranum (Projekt: Ara Pacis)

Velleius Paterculus, Historia Romana 2,89

Vergil, ecl. 1 und 4

Horaz, c. IV 5 und 15

Ovid, z.B. ep. ex pont. III 2

B: Die Ermordung Agrippinas durch Nero (Ann. XIV 1-13)

C: Nero und die politische Opposition, z.B.

1. Pisonische Verschwörung und Senecas Tod (Ann. XV 48-74)

2. Der Tod des Thrasea Paetus (Ann. XVI 21-35)

D: Römische Eroberungen aus der Sicht des Römers und der Perspektive der Unterworfenen

Die Reden von Cerialis und Calgacus (Hist. IV 73-74; Agr. 30-32)

Eine Kombination von zwei Vorschlägen ist möglich.

Thema I 3: Tacitus, *Dialogus de oratoribus*

Im Gesamtwerk des Tacitus fällt dieses *opus minus* durch zwei formale Besonderheiten auf, die den Schülerinnen und Schülern den Zugang zu diesem schwierigen Autor erleichtern können: die Dialogform und die am Klassischen Latein orientierte Sprache. Inhaltlich stellt sich der Dialogus auf den ersten Blick als eine Reflexion berühmter Redner über ihren eigenen Beruf dar. Der Leser erhält viele Informationen über die Bedeutung der Redekunst in Rom, über Ausbildung und Tätigkeitsbereiche der Redner, über Redestile und Redestoffe. Darüber hinaus führt die Suche nach den *causae corruptae eloquentiae* zu einem Vergleich der politischen und gesellschaftlichen Voraussetzungen in Republik und Prinzipat. Durch diese zeitliche Dimension erst wird das "Gespräch über (die) Redner" zu einer historischen Schrift. Ihr besonderer Reiz liegt darin, dass hinter der vordergründigen Thematik der *eloquentia* die allgemeine Frage nach dem Wandel steht, dem Mensch und Staat unterworfen sind. Nicht die absoluten Maßstäbe interessieren den Geschichtsdenkler in erster Linie, sondern deren Zeitbedingtheit. Redefreiheit und -fertigkeit erscheinen so als Symptome ihrer geschichtlichen Situation. Persönliche Geschmacks- und Werturteile werden gefällt in Abkehr von der Gegenwart (Traditionsbewußtsein) oder in Hinwendung zu ihr (Zeitgeist).

Eine Entscheidung zwischen *vita activa* und *vita contemplativa* läßt sich nur auf dem jeweiligen historischen Hintergrund treffen. Selbst die Rolle des Dichters schwankt zwischen politischer Abstinenz und Regimekritik. Am Ende steht die geschichtsphilosophische Erkenntnis der Unvereinbarkeit von *libertas* und Friedensordnung, von *dominatio* und schöpferischer Leistung.

Ziele

- die Gattung Dialog als eigenständiges Genus zwischen Prosa und Dichtung
- Redetyp und rhetorische Mittel anhand der vorgetragenen Reden
- das dialektische Verfahren in Rede und Gegenrede
- das "Lehrgebäude" der Rhetorik
- die Bedeutung der Redekunst in Republik und Kaiserzeit
- der geschichtliche Hintergrund der Auseinandersetzung
- die Bedeutung von Redenkönnen heute
- die Gefahren für Dialog und Diskurs in der Informationsgesellschaft
- das Verhältnis von Politik und Kunst
- der moderne demokratische Staat im Spannungsverhältnis von Freiheit und Ordnung

Textvorschläge für das Grundfach

A: Redner und Dichter unter dem Prinzipat

Praefatio (1,1-4); einleitendes Gespräch (2,1-5,2); 1. Aperrede (5,3-10,8);

1. Maternusrede (11,1-13,6); Zwischengespräch (14,1-2)

Additum: 2. Aperrede (16,4-6); 19,1-20,7; 22,1-5

B: Redekunst in Republik und Kaiserzeit

Einleitendes Gespräch (14,3-16,3); Zwischengespräch (27,1-3); 2. Messallarede

(28,1-31,4); Maternus' Mahnung (33,1-3); 3. Messallarede (33,4-35,5); 2. Maternusrede

(36,1-41,5); Abschlußgespräch (42, 1-2)

Textvorschlag für das Leistungsfach

Thema **A** (ohne Additum) und Thema **B**

Thema I 4: Cicero, De re publica

Das Bild des idealen Staates, das Cicero in De re publica entwirft, entsteht auf dem Höhepunkt der gesellschaftlichen Krise Roms, die mit dem Untergang der überkommenen republikanischen Staatsform endet. Trotzdem begnügt sich Cicero nicht wie seine griechischen Vorbilder mit dem modellhaften Entwurf einer auf der Gerechtigkeit beruhenden Staatsordnung, sondern unternimmt den Versuch, ihre Realisierbarkeit und ihre ständige innere Bedrohung an der römischen Geschichte aufzuzeigen. Der in seinem Werk erkennbare Widerspruch zwischen Idealbild und Wirklichkeit lässt die zeitgeschichtliche Gebundenheit verfassungspolitischer Analyse erkennen, regt den Leser aber auch dazu an, über eine nötige ethische Orientierung der staatlichen Ordnung, ihre dauernde Gefährdung und die eigene Teilnahme am politischen Leben nachzudenken.

Ziele

- zentrale Begriffe im politischen Denken Ciceros (*consilium, imperium, diuturnitas, ius, iustitia, utilitas, dignitas, auctoritas, libertas*)
- Aufbau der ersten drei Bücher von De re publica
- wichtige Elemente der Staatstheorie Ciceros (Staatsdefinition, Gerechtigkeit und *consensus* als Verfassungsprinzip, ihre Verwirklichung in der Mischverfassung und Konkretisierung in der römischen Geschichte)
- Grundzüge griechischer Staatstheorie (Platon, Aristoteles, Polybios)
- zeitliche Bedingtheit politischer Theorien

zusätzliche Ziele für das Leistungsfach

- literarische Strukturelemente in De re publica (Proömium, Dialog, Gegenrede, Schlusserzählung, zeitliche Brechung)
- der Einfluss griechischer Philosophenschulen auf Ciceros politisches Denken

- Diskrepanz und Ähnlichkeiten zwischen der politischen Situation zur Zeit Ciceros und dem Zeitpunkt des Dialogs
- die praktische Betätigung des Philosophen im Staat (Additum)

Textvorschläge für das Grundfach

De re publica I 33, 38a, 39, 41, 42, 43(a), 45, 54, 62b, 63 (Die Frage nach der besten Verfassung)
I 65-69 (Der Verfassungskreislauf)

Additum: Abschnitte aus den Büchern II und III (vgl. die Textvorschläge für das Leistungsfach)

Textvorschläge für das Leistungsfach

A: Verknüpfung der theoretischen Teile des 1. Buches mit der Darstellung der römischen Geschichte des 2. Buches. Das Textangebot für das Grundfach könnte durch folgende Stellen ergänzt werden:

zu I 39-41: Auswahl aus II 4-20 (Romulus) oder II 25-27 (Numa) oder II 34-36 (Tarquinius) oder II 37-40 (Servius)

zu I 41b-45: Auswahl aus II 43-49a (Sturz des Königtums) oder Auswahl aus II 52-60 (Anfänge der Republik).

Bei der Verbindung der Bücher I und II sollte bei der Textmenge ein Verhältnis von etwa 1:1 bestehen.

B: Erweiterung der Grundfachlektüre durch Behandlung eines zusätzlichen Themenkreises (Die Gerechtigkeit im Staat):

III 14-15; 17-19; 23-24; 27-28; 33

Additum: I 1-3; 7-11 (Der Einzelne und der Staat); VI 9-29 in Auswahl (Somnium Scipionis)

Wahlthemen für den Freiraum

1. Pax

Angesichts der Vielzahl drängender politischer, religiöser, sozialer und wirtschaftlicher Konflikte gehört die Sicherung des Friedens zu den großen Herausforderungen unserer Zeit. Die Lektüre soll zeigen, wie stark alles Nachdenken über Ursprung und Zweck einer Friedensordnung von der jeweiligen historischen und geistesgeschichtlichen Situation des Betrachters abhängig ist. Sie kann daher zur eigenständigen Reflexion und zum kritischen Umgang mit aktuellen Friedensvorstellungen anregen. Die Auswahl von lateinischen Texten aus drei Jahrtausenden lässt die Auseinandersetzung mit dieser Thematik als Kontinuum der durch die Antike geprägten europäischen Geistesgeschichte erscheinen.

Ziele

- die etymologische Ableitung von *pax*
- die ideologische Rechtfertigung römischer Weltherrschaft
- das mögliche Spannungsverhältnis zwischen *pax* und *libertas* (Tacitus, Agr.)

- die Deutung des Friedens in der frühchristlichen Philosophie
- die negative und positive Bestimmung des Friedensbegriffs (Vaticanum II)

Themenvorschläge

A: Pax als Element römischer Außenpolitik

Caesar, BG I 27; Monumentum Ancyranum 12-13; Tacitus, Agr. 29-32 (Calgacus-Rede); Tacitus, Hist. IV 73-74 (Cerialis-Rede)

B: Die Pax Romana in der augusteischen Dichtung

Vergil, Aen. I 275-296 (Iupiter-Prophetie); Vergil, Aen. VI 847-853 (Unterweltszene);

Vergil, Aen. VIII 714-728 (Schildbeschreibung); Vergil, Ekl. IV oder Tibull. I 10;

Horaz, c. III 14 und IV 15 (Projekt: Ara Pacis - Vergil, Georgica II 136-176: laudes Italiae)

C: Pax in der christlichen Philosophie und Theologie

Lukas 2, 1-14 (Christi Geburt); Augustinus, De civ. Dei XIX 11,1- 12,17 (der Friede als höchstes Gut); Erasmus von Rotterdam, Querela pacis (Auswahl); II. Vatikanisches Konzil, Gaudium et spes 78, 83, 86 (Frieden als gerechte Weltordnung)

Kombinationsmöglichkeiten

A und B: Römische Außenpolitik aus der Sicht der Gegner (Tacitus, Agr.) und in der römischen Dichtung

B und C: Friede durch römische Weltherrschaft (Vergil, Aen.) - wirklicher Friede erst im Gottesstaat (Augustinus)

B und C: Sicherung des Friedens durch Weltherrschaft oder Entwicklung der benachteiligten Völker? (Vergil, Aen. - Gaudium et spes)

2. Römisches Rechtswesen

Die lateinische Fachprosa öffnet einen Zugang zu dem, was als typisch römisch gilt. Die oft spekulativ angelegte Wissenschaft der Griechen wird für praktische Handhabung bestimmt. Auf der Grundlage historischer Erfahrung wird sie aus- und umgeformt. Dies trifft besonders auch für den Bereich des Rechts zu. Noch unsere Gesetzbücher verweisen auf ihren römischen Ursprung. Der Einblick in das römische Rechtswesen kann auch den Einstieg in ein Fachstudium vorbereiten.

Textvorschläge

Gaius, Institutiones 1, 2-7 (Überblick über römische Rechtsgrundlagen)

Die Zwölftafeln, Tabula I 1-4, 6-9

Corpus iuris civilis, Codex 1, 10; 1, 17 (Iustinian und die europäische Rechtstradition)

Gaius, Institutiones bzw. Res cottidianae (Digesten 41 in Einzelbeispielen)

3. Minucius Felix, Octavius

Die Begegnung des römischen Staates mit dem frühen Christentum leitet einen historisch wie geistesgeschichtlich bedeutsamen Wandlungsprozess der antiken Welt ein, offensiv vorangetrieben vor allem von den Apologeten des 2. und 3. nachchristlichen Jahrhunderts. Den Abschluss dieses Prozesses bildet eine epochenbestimmende Achsenzeit (nach K. Jaspers). Der Octavius des Minucius Felix spiegelt beispielhaft diese Auseinandersetzung zwischen dem jungen aufstrebenden Christentum und der geistigen wie religiösen Tradition des antiken Heidentums wider.

Textvorschlag

Minucius Felix, Octavius (in Auszügen nach eigener Schwerpunktbildung)

4. Biographie/Historiographie

Vor allem unter dem Einfluss der Charakterlehre des Peripatos entwickelte sich die eigentliche Biographie; sie erkämpfte sich in Konkurrenz zur "hohen" Geschichtsschreibung seit der hellenistischen Zeit ihren Platz als eigenständige literarische Form. Das typisch römische Anliegen, *clarorum virorum facta moresque posteris tradere* (Tacitus, Agr.1), führt über Nepos und die Kaiserbiographien Suetons bis hin zu der mittelalterlichen Herrscherbiographie und der christlichen Heiligenlegende. Auch die moderne Literatur bedient sich der Form der Biographie oder des biographisch ausgerichteten Romans. Die Memoiren-Literatur steht vorerst am Ende dieser Tradition.

Textvorschläge

Nepos, Atticusvita (Auswahl); Sueton, Augustus (Bezug Thema I.2);

Einhard, Vita Caroli Magni; Widukind v. Corvey, Res Gestae Saxonicae (an Sallust orientiert)

5. Thomas Morus, Utopia

Utopische Staatsentwürfe sind Zeugnisse für die Suche nach der idealen Welt. In der Tradition eines Platon, Aristoteles, Cicero und Augustinus zeichnet Thomas Morus mit ironisch-distanziertem, manchmal humanistisch-heiterem Grundton den Idealstaat "Utopia". Er leitet damit die Reihe neuzeitlicher politischer Utopien ein, die bis zu den Schreckensvisionen eines Orwell oder Huxley und den Science-Fiction-Szenarien der Gegenwart reicht.

Ziele

- der Begriff Utopia
- Philosophische Wurzeln in Thomas Morus' Utopia (Platon, Stoa, Epikur, Cicero)
- die Bedeutung des Christentums für die Utopia (Liebesgemeinschaft)

- verschiedene Interpretationsmöglichkeiten der Utopia (z.B. Morus als Begründer des Sozialismus)
- die Tradition des utopischen Romans bis zur Science-fiction-Literatur

Textvorschläge

Vorrede an Petrus Aegidius

Buch I: Rede des Hythlodæus (über die beste Staatsverfassung; Kritik an den englischen Sozialverhältnissen); Gespräch mit John Morton (Akademische gegen praktisch orientierte Philosophie; Gemein- oder Privateigentum?)

Buch II: Rede des Hythlodæus über die Einrichtungen der Utopier (Auszüge)

Rezeptionstexte: Campanella, Sonnenstaat; F. Bacon, Neu-Atlantis; A. Huxley, Schöne neue Welt; G. Orwell, 1984

II **Augusteische Dichtung**

Vorbemerkungen

Der Prinzipat des Augustus führte nicht nur einen Umbruch im politischen Leben und Denken der römischen Gesellschaft im letzten Drittel des 1. vorchristlichen Jahrhunderts herbei, er schuf auch völlig neue Voraussetzungen für Kunst und Literatur: Mit dem Sieg bei Actium waren für eine in den Wirren der Bürgerkriege herangewachsene Generation Ruhe und Sicherheit eingeleitet. Die Reformen, die Oktavian als Augustus in Angriff nahm, beschränkten sich nicht nur auf die notwendigen Maßnahmen zur militärischen, politischen und gesellschaftlichen Stabilisierung des Imperiums, sie erstrebten auch eine geistig-sittliche Erneuerung auf der Grundlage der Tradition dessen, was Rom einst großgemacht hatte. Deshalb wurde Augustus trotz aller Machtkonzentration in seiner Hand von weiten Kreisen des Volkes als Retter der Republik betrachtet.

Gerade in der Dichtung dieser Zeit zeigt sich, wie Literatur ein Produkt ihres politisch-gesellschaftlichen Umfeldes ist und wie unterschiedlich sie auf dieses Umfeld reagieren kann. So wird in der Homerischen Tradition verpflichteten Aeneis **Vergils** die Verklärung römischen Sendungsbewusstseins und des neuen politischen Systems deutlich, aber Skepsis und eine gewisse Distanz des Dichters, der der letzten Bürgerkriegsgeneration angehört, spiegeln sich in zahlreichen kritischen Untertönen. Ähnlich, aber doch wieder anders, verhält es sich in den Epoden und Carmina des **Horaz**, der, von den Ereignissen des Bürgerkrieges persönlich noch viel stärker betroffen als Vergil, von völliger Verzweiflung über eine vorsichtige Annäherung zum Preis des Augustus und seiner Zeit findet, gleichzeitig aber auch zum Bekenntnis des Wertes einer individuellen Lebensgestaltung und einer vertieften Auseinandersetzung mit dem eigenen Dichtertum.

Die Liebeselegie der Augusteer hingegen hat zum zentralen Inhalt die private Sphäre des *otium*, wobei bei **Propertius** und **Tibull** diese Art von Dichtung als Entwurf einer alternativen Lebenskonzeption zu verstehen ist, während sie bei dem wesentlich jüngeren **Ovid**, der bereits in der Zeit des Prinzipats aufgewachsen ist und keinen unmittelbaren Bezug zu den Bürgerkriegen mehr hat, zum Selbstzweck bzw. zu einer poetischen Ausdrucksform geworden ist.

Ziel der Lektüre Augusteischer Dichtung ist es, Einblick in die Funktion von römischer Dichtung zu erhalten, die Problematik einer Verbindung von Dichtung und Politik zu erkennen und die hohe Sorgfalt zu erspüren, die den Kunstwerken dieser Dichter eigen ist.

Thema II 1: Vergil, Aeneis

Vergils Werk ist das Hauptzeugnis römischer Epik. Seine Wirkungsgeschichte reicht nahezu ohne Unterbrechung über das Mittelalter bis in die Neuzeit. In der Aeneis hat Vergil einerseits das römische Selbst- und Geschichtsverständnis unter Bezug auf die politische Gegenwart auf den Punkt gebracht, wobei kritisch-distanzierte Töne nicht zu überhören sind, andererseits thematisiert er existenzielle anthropologische Grundfragen, deren Bedeutung auch für unsere

Gegenwart unbestritten ist: Aeneas steht für eine verantwortungsvolle Persönlichkeit, die ihre Aufgabe bis zur letzten Konsequenz erfüllt, dabei aber nicht als Übermensch erscheint, sondern in ihrem Innern Kämpfe zwischen Pflicht und eigenem Wollen, zwischen geschichtlicher Sendung und Entscheidungssouveränität, zwischen Verstand und Emotion auszufechten hat. Bedeutsam ist auch, wie modern die Betrachtung des Krieges durch Vergil anmutet: Der Glanz des Sieges bleibt überschattet durch die Bilder von Gewalt, Hass und Rachsucht.

Ziele

- Bauformen des Epos (Erzählerbericht, Erzählerkommentar, Personenrede, Beschreibung)
- Mittel des epischen Stils (Hexameter, Metaphorik, Gleichnisse)
- Einführung in die griechisch-römische Götterwelt (Mythologie)
- das politische Programm des Augustus und das Selbstverständnis Augusteischer Herrschaft
- die Wortfelder *pietas* und *fatum*
- das Verhältnis des Einzelnen zu einer höheren Macht und zu übergeordneten Werten
- die Problematik der Verbindung von Literatur und Ideologie

Zusätzliche Ziele für das Leistungsfach

- die Entwicklungslinie des Epos von Homer zu Vergil (in Ansätzen)
- Stationen der Wirkungsgeschichte der Aeneis (z.B. Heinrich von Veldeke: Eneide, Dante: Divina Comedia; Vincentius Placcius: Atlantis resecta)

Textvorschläge für das Grundfach

A: Dido und Aeneas - Entwicklung der Tragik beider Gestalten

I 1-33 ; I 297-300

I 494-756 (im Original: 494-508; 579-636; 709-722; Rest in Übersetzung und Referat)

IV als Einheit (Originallektüre folgender Kernstellen: 1-53; 90-128; 160-172; 219-295; 304-396; 607-629; 651-662)

Additum: VI 455-476

B: Sendung und Charakteristik des Aeneas

I 1-33; 81-101; 180-222; 223-296; II 567-629

II 1-13; 268-297; 679-729; IV 259-295

IV 305-361; VI 455-476

X 789-832; XII 919-952

C: Römisches Selbstverständnis - Römische Größe - Römische Geschichtsdeutung

I 1-33; 223-300

VI 752-892; VIII 626-731

XII 697-952 (Übersicht; folgende Kernstellen im Original: 791-842; 887-952)

D: Der Konflikt Gegenspiel Aeneas - Turnus

I 1-49; 223-300

VII 37-45

VII 413-466

IX 123-158; X 441-509; 789-832; XII 887-952

Möglich ist im Grundfach auch eine exemplarische Lektüre einzelner Bücher (z.B. die Bücher IV, VI, X, oder XII).

Textvorschlag für das Leistungsfach

Längsschnitt durch die Aeneis

I 1-33; 81-101; 180-222; 254-300

II 268-297

IV (Kernstellen: 90-128; 160-172; 304-396; Rest in Übersetzung)

VI 752-892 (Kernstelle: 847-853)

VII 37-45

VII 413-466

VIII 626-731 (zweisprachig)

IX 123-158; X 441-509

X 789-632

XII 919-952

Thema II 2: Horaz, Lyrik

(Das Thema empfiehlt sich vor allem für den Leistungskurs.)

Die Dichtung des Horaz im Allgemeinen und seine Lyrik im Besonderen kann als ein großer Spiegel der römischen Welt bzw. Weltsicht ihrer Zeit bezeichnet werden. Sie entwickelt sich aus der Perspektive einer Persönlichkeit, die durch den Wandel der politischen und gesellschaftlichen Zustände entscheidend geprägt worden ist. Der Inhalt der Gedichte, die in Motivik und Form an die griechische Lyrik anknüpfen, umfasst eine Fülle von Themen bzw. Lebensbereichen, die sich von Liebe und Freundschaft über die Stellungnahme zur politischen Situation und die Verehrung des Augustus bis hin zur Reflexion über das Musisch-Göttliche und das eigene Dichtertum erstrecken.

Ohne hier einer naiven biographischen Ausdeutung das Wort reden zu wollen, eröffnet die andersartige Behandlung gleicher Themen zu unterschiedlichen Zeitpunkten den Blick auf die äußere und innere Entwicklung des Dichters. Zusammengehalten wird die thematische Vielfalt durch eine innere Haltung, die geprägt ist von einem ernsthaften Streben nach Harmonie, nach innerem Gleichgewicht und einem sicheren Gefühl für eine rechte Lebensführung und für maßvollen Lebensgenuß.

Ziele

- metrische Grundmuster Horazischer Lyrik (Alkäische, Sapphische und Asklepiadeische Strophe)
- dichterische Gestaltung vielfältiger Themenbereiche der Zeit und des eigenen Lebens (z.B. Bürgerkriege, Prinzipat, Liebe, Freundschaft, Lebenslust, Natur und Landschaft, Religion und Mythos, Dichtertum, Tod, Popularphilosophie)
- Abhängigkeit der Themenbehandlung von den politischen und biographischen Umständen (Philippi, Mäzenaskreis, Aktium, Prinzipat des Augustus)

- das politische Programm des Augustus und das Selbstverständnis augusteischer Herrschaft (geistig-sittliche Erneuerung; innere und äußere Sicherheit, Weltherrschaft und Pax Augusta als Vollendung des Götterwillens)
- *aurea mediocritas* als Lebensprinzip des Horaz und sein dichterisches Selbstverständnis (*vates Romanus, Romanae fidicen lyrae*, Unsterblichkeit)
- Wirkungsgeschichte der horazischen Lyrik (z.B. bei Petrarca, Hölderlin, Chr. Morgenstern, B. Brecht)

Auswahlvorschläge

Epoden: 16 und 7 (Reaktion auf Philippi und die Konsequenzen)

Epoden: 1 und 9 (nach der inneren Wandlung)

Oden: I 14 (Mahnung an das gefährdete Staatsschiff); 17 (maßvolles Leben auf dem Land - der Dichter als Schützling der Götter); 31 (der Wunsch des Dichters); 37 (der Tod der Kleopatra)

II 13 (die heilsame Wirkung der Lyrik); 7 (Freude über die Rückkehr eines Kriegskameraden); 18 (Preis eines beschaulichen und bescheidenen Lebens); 10 (Ermahnung zu einem Leben der *aurea mediocritas*)

III 24 (innere Erneuerung als Voraussetzung für eine Beendigung der Bürgerkriege); 30 (Unsterblichkeit des Dichters)

Römeroden: III 1 (Bescheidenheit und Genügsamkeit als Voraussetzung zur Zufriedenheit); 4 (die Musen als Schutzgeister)

IV 3 (Leistung und Ansehen des Dichters als Geschenk der Musen); 5 (Augustus als Schöpfer des inneren und äußeren Friedens); 15 (Augustus als Friedensfürst)

Thema II 3: Die römische Liebeselegie

Die römischen Elegiker suchten in einer Phase des politischen und sozialen Umbruchs von der späten Republik zur Kaiserzeit nach Alternativen zu den gesellschaftlichen Normvorstellungen von Liebe und Ehe, von beruflicher Bewährung im persönlichen Einsatz für den Staat in Politik und Militär. Ihre Gedichte spiegeln ein durch die Ablehnung althergebrachter Werte und Tugenden gewonnenes neues Lebenskonzept wider. In ihnen findet sich aber auch ein neues Verständnis von der Rolle der Frau, das in Rom seit der Eroberung des östlichen Mittelmeerraums Eingang gefunden hatte.

Die Elegie konnte sich in Rom nur für wenige Jahre literarisch entfalten. Ihre literarischen und politisch-sozialen Entstehungsvoraussetzungen machen sie aber zu einer eigenständigen Leistung der römischen Dichtung, die die gesamte europäische Literatur vom Humanismus über das Barock bis zur Klassik und ins 20. Jahrhundert maßgeblich beeinflusst hat.

Ziele für das Grundfach

- die Sprache der römischen Elegie (Wortwahl, Metaphorik, Rhetorik, mythologisches Gleichnis)
- das Metrum der Elegie
- das literarische Genus der Elegie/ihr fiktionaler Charakter
- die Funktion der mythologischen Exempla
- die in der Elegie aufgezeigten Alternativen zu den traditionellen Normen der römischen Gesellschaft (Bindung an die Geliebte als *foedus aeternum* analog zur Ehe, *militia amoris*, *servitium amoris*)
- die (seit der Eroberung des östlichen Mittelmeerraums) gewandelte Rolle der Frau in der römischen Gesellschaft

Zusätzliche Ziele für das Leistungsfach

- der unterschiedliche Umgang der drei Elegiker mit den Motiven der erotischen Elegie (Tibull, Propertius: Liebeselegie als Entwurf einer alternativen Lebenskonzeption im Gegensatz zum augusteischen Staatsverständnis; Ovid: Elegie als poetische Ausdrucksform)
- Rezeption der propertischen Elegien in Goethes Römischen Elegien

Textvorschläge

Um das im Kontrast zur traditionellen römischen Gesellschaftsordnung konzipierte Wertesystem der Elegiker klar herauszuarbeiten, erscheint es sinnvoll, sich nicht allein auf die Lektüre von Ovids Amores zu beschränken, sondern einzelne Gedichte Ovids thematisch vergleichbaren Abschnitten aus Propertius und/oder Tibull gegenüberzustellen. Das soll im Grundfach anhand von Übersetzungen geschehen.

Lektürefolge:

Ovid, am. I 5 - Propertius II 15 (Die Bedeutung der Sexualität)

Ovid, am. I 9 und 13 - Propertius I 6 - Tibull I 1 (Liebe und bürgerliche Welt)

Ovid, am. I 1 - Propertius I 1 (Liebe und Dichtung)

Ovid, am. I 4 und III 2 (Liebe als gesellschaftliche Unterhaltung)

Addita:

Ovid, ars amatoria (Auswahl)

Tibull III 13-18 (= IV, 7-12): Sulpicia-Gedichte

Wahlthemen für den Freiraum

1. Pax (vgl. Wahlthema 1 zu I, S. 32)

hier Schwerpunkt: Augusteische Dichtung (= Teil B)

2. Dichter und staatliche Macht

Ovid ist der römische Dichter, der aus der Erfahrung seiner Verbannung durch Augustus die Exilliteratur begründet. Seine *Epistulae ex Ponto* und vor allem die *Tristien* legen Zeugnis ab von dem schmerzhaften Gefühl, vom dem ihm vertrauten Sprach- und Kulturkreis abgeschnitten zu sein. Trotzdem schöpft er Mut, seine Situation mit der Kraft seiner Dichtung zu meistern. Die Lektüre setzt ein Gegengewicht gegen die politische Dichtung eines Vergil und Horaz.

Ziele

- die Restriktionspolitik des Augustus
- die Lebensbedingungen Ovids im Exil

zusätzliche Ziele für das Leistungsfach

- das Exil Ovids in der Rezeption (Ch. Ransmayr, *Die letzte Welt*; V. Horia, *Gott ist im Exil geboren*)
- Erfahrung des Exils in der Zeit des Nationalsozialismus

Textvorschläge

Ovid, *Amores* III 4, 37-40 (als Einstieg)

Ovid, *Tristien* IV 10 (im Leistungsfach Buch II als Referat)

Ovid, *Tristien* III 5 (Das Gedicht als Waffe) (im Leistungskurs + III 2, 1-14)

Ovid, *Epistulae ex Ponto* II 7,65-76 (*Pax Augusta* ?)

3. Apuleius, Amor und Psyche

Dieses spätantike poetische Liebesmärchen - eine Einlage in den *Metamorphosen* des Apuleius - bietet sich als Ergänzung zur römischen Liebesepik an. Die Vielfalt der Deutungsmöglichkeiten dieser Erzählung in allegorischer, mythologisch-literarischer, symbolischer und psychologischer Hinsicht eröffnete in Literatur und Kunst eine weite Rezeptionsgeschichte.

Ziele

- die Mischform aus prosaischen und poetischen Sprachelementen und die barock-manieristische Ausdrucksfülle der Erzählung
- die Kompositionstechnik und Dramaturgie der Erzählung
- der mystisch-religiöse Hintergrund (Einblick in die spätantiken Mysterienreligionen als Kennzeichen einer Umbruchszeit)
- die Verbindung von Mythos und Philosophie (Eros bei Platon)
- Nachwirkung der Erzählung in Literatur und Kunst

Textvorschläge

Apuleius, Metamorphosen IV 28 - VI 24

Kernstellen: IV 28 und 31-35; V 4-6; 19 und 21-23 (Voraussetzung 9-10); VI 5 und 8-9; 23-24;
(Der Ablauf der Gesamthandlung in Referaten)

4. P. Abaelard, Historia calamitatum (Die Liebesgeschichte von Abaelard und Heloise)
(zusätzlich für Leistungsfach: Epistola I und III)

5. Carmina Burana (Auswahl)

6. Enea Silvio, Euryalus et Lucretia

Eine "Perle der erotischen Novellenliteratur" und ein bedeutsames literarisches Zeugnis der Frührenaissance. Anknüpfungsmöglichkeit an Ovids Amores.

III Römisches Philosophieren

Vorbemerkungen

Die von Kant gestellten vier Grundfragen der Philosophie - Was kann ich wissen? (Erkenntnistheorie), Was soll ich tun? (Praktische Philosophie, Ethik), Was darf ich hoffen? (Metaphysik), Was ist der Mensch? (Anthropologie) - werden bereits in der griechischen Antike thematisiert. Römisches Philosophieren verlagert den Schwerpunkt von der Systematik philosophischer Denkmodelle mehr auf die Frage nach den Einwirkungsmöglichkeiten der Philosophie auf die Lebensgestaltung des Menschen. Die wichtigsten Repräsentanten **Cicero**, **Lukrez**, **Seneca d.J.** und später - in der spezifischen Ausformung des gefestigten Christentums - **Augustinus** und **Boethius** greifen im Diskurs immer wieder auf die Hauptschulen der griechischen Philosophie (Akademie, Peripatos, Stoa, Epikur) zurück, übernehmen sie (Lukrez), prüfen sie (Cicero, Seneca) oder gewinnen aus ihnen völlig neue Ansätze für eine eigene Philosophie (Augustinus). Das römische Philosophieren entbehrt zwar einer gewissen Originalität, es kann aber dafür als ein Paradigma für die Rezeption und die Transformation grundsätzlicher philosophischer Fragestellungen dienen.

Die Römer nehmen vor allem drei Denkweisen auf:

- die idealistische, in der Akademie Platons begründete
- die mehr pragmatische, im Peripatos des Aristoteles angelegte und im Skeptizismus der mittleren und neuen Akademie fortgeführte
- die materialistisch-hedonistische, an Demokrit und vor allem Epikur orientierte.

Kennzeichnend für das römische Philosophieren ist dabei ein moralisierender und paränetischer Zug. Es verfährt dogmatisch, aber auch argumentativ und betont die lebensgestaltende Funktion der Philosophie. Die einzelnen Ausformungen aber unterscheiden sich erheblich voneinander, etwa in ihrem erkenntnistheoretischen Ansatz (der Dogmatismus der Stoa und des Epikur gegen die Skepsis und den Probabilismus der Akademie bei Cicero) und vor allem in den Auswirkungen auf die Ethik (grundlegend Stoa contra Epikur).

Grundfragen römischen Philosophierens und damit die Hauptaspekte der Beschäftigung mit ihm sind:

- Welche Erkenntnismöglichkeiten hat der Mensch?
- Wie lässt sich die höchste Erfüllung menschlichen Daseins bestimmen (Frage nach dem *summum bonum*)?
- Aus welchen Prämissen können ethische Normen abgeleitet und begründet werden?
- Welche politischen Systeme lassen sich dadurch begründen?
- Wie lassen sich Grenzsituationen des menschlichen Lebens bewältigen (Tod; Leib-Seele-Problem)?
- Wie wirkt die Existenz der Götter (Gottes) oder eines göttlichen Prinzips auf das Leben des Menschen ein?
- Welche emanzipatorische Kraft hat die Philosophie?

Aus diesen Grundfragen lassen sich folgende, für alle Teilthemen gültige Hauptziele ableiten:

- die wichtigsten philosophischen Denkmodelle der griechisch-römischen Antike
- die Rezeption und Transformation der griechischen Philosophie durch die Römer (z.B. Lukrez und Cicero als Vermittler griechischer Geisteswelt; Cicero als Begründer eines neuen Bildungsbegriffes: *humanitas*)
- die erkenntnistheoretische und appellativ-paränetische Funktion der philosophischen Texte kritisch reflektieren (z.B. den Dogmatismus der Stoa, die Heilsgewißheit des Lukrez)
- die weitreichende Wirkungsgeschichte der antiken Philosophie (z.B. Idealismus, Materialismus, Skeptizismus, Hedonismus, Dogmatismus).

Thema III 1: Philosophische Grundfragen

(Auswahl aus den philosophischen Schriften Ciceros)

Das Thema sollte so angelegt sein, dass die Textauswahl nach den inhaltlichen Schwerpunkten gegliedert ist, die die Hauptpunkte der Philosophie Ciceros abdecken. Dabei kann man natürlich auf entsprechende Textausgaben zur Einführung in die philosophischen Texte Ciceros oder auch in die römische Philosophie allgemein zurückgreifen.

Eine Differenzierung in Grundfach und Leistungsfach wird hier ausgeklammert. Sie sollte quantitativ und qualitativ nach den jeweiligen Schwerpunkten den speziellen Auswahlkriterien des Kurses vorbehalten bleiben.

Textvorschläge

- Der Mensch als denkendes Wesen (Erkenntnistheorie):
Cicero, Tusc. disp. V 68-70; de off. I, 11-13; Acad. post. I 15-16 und 30-32; Acad. priora II 99 und 7-8
- Der Mensch als soziales Wesen (Staat/Gesellschaft):
Cicero, De re publ. I 39; III 33; de off. III 21-26 (I 50-58)
- Der Mensch und die Grundlegung von Normen (Ethik):
Cicero, De off. I 20-32; III 12-17 und 29-32
- Der Mensch auf der Suche nach dem Glück:
Cicero, De fin. I 29-33; 40-42; 52-54 (der Hedonismus Epikurs); de fin. III 16-17; 20-22; 23; 26; 29 (die Stoa)
- Der Mensch als transzendentes Wesen (Seele/Unsterblichkeit):
Cicero, Tusc. disp. I 74-75; 45-47 (de legibus I 24-27); 18-20; 22-24; 51-55
- Das Lob auf die Philosophie:
Cicero, Tusc. disp. V 5-6

Thema III 2: Antike philosophische Schulen

A: Cicero, De re publica (Staatsphilosophie)

Das Thema geht von derselben Fragestellung aus wie Thema I 4. Es verlagert allerdings den Schwerpunkt mehr auf die staatsrechtlichen und -philosophischen Textstellen.

Ziele für das Grundfach

vgl. Thema I 4

Zusätzliche Ziele für das Leistungsfach

- die Grundzüge augustianischen Staats- und Geschichtsdenkens in der Auseinandersetzung mit der Staatstheorie Ciceros
- die philosophischen Grundlagen zum Somnium Scipionis (Platon, Aristoteles, Stoa)
- Einblicke in spätere klassische Staatstheorien (Vergleich mit Macchiavelli, Hugo Grotius, Locke, Karl Marx, Naturrechtstheorien)

Textvorschläge für das Grundfach

vgl. Thema I 4

zusätzlich: III 23; 24+27; 33 (Naturrecht contra Rechtspositivismus)

Textvorschläge für das Leistungsfach

vgl. Thema I 4

zusätzlich: VI 9-29 (in wichtigen Auszügen)

Augustinus, De civ. Dei XIX 21 und 23-24 (Bezug: De re publ. I 39-41 und 65-69);

IV 4 (Bezug: De re publ. III)

Hugo Grotius, De iure belli ac pacis, Proleg. 1-3 und 15-17 (Bezug: De re publ. III)

B: Cicero, De officiis (praktische Ethik):

Ciceros letzte philosophische Schrift, die zudem eine große Wirkungsgeschichte erfahren hat (Augustinus, Renaissance, Voltaire, Kant, Utilitarismus), entwickelt Grundsätze der praktischen Ethik. Sie ist ein Bekenntnis des Autors zu einer ethisch begründeten Ordnung der menschlichen Gesellschaft, geschrieben in einer Phase politischer Umwälzungen und persönlicher Gefährdung. Die Begründung sittlicher Normen, der Konflikt zwischen Sittlichkeit und Nützlichkeit und die Dämonie der Macht bleiben grundsätzliche Fragestellungen der praktischen politischen Ethik.

Ziele

- der geschichtliche Hintergrund für die Schrift (Ermordung Caesars)
- philosophiegeschichtliche Grundlagen (Ethik der Älteren und Mittleren Stoa)
- das System der Kardinaltugenden

- das Spannungsverhältnis zwischen *honestum* und *utile*
- die Argumentationsstruktur der Schrift (Prämissen-Folgerungen; Exempla)

Zusätzliches Ziel für das Leistungsfach

- Wirkungsgeschichte der Schrift (z.B. G. E. Moore, *Principia Ethica*; Utilitarismus-Hedonismus in der Gegenwart)

Textvorschläge für das Grundfach

Cicero, *De off.* III 3-8 (Die Grundfrage); 110 (Der Konflikt zwischen Sittlichkeit und Nützlichkeit); 21-23 (Die *formula*); III 99-110 (Das *exemplum* Regulus); I 20-29b und 33a (*iustitia* als Kardinaltugend) oder I 61-87 (*fortitudo*); 15-17 (System der Kardinaltugenden)

Textvorschläge für das Leistungsfach

Cicero, *De off.* I 7-10 (Definition der *officia* und ihre Einteilung); 11-14 (Die Vernunftnatur des Menschen); 15-17 (Die Kardinaltugenden); 20-29b und 33a (*iustitia*) und Zusatztexte: Cicero, *De re publ.* III 33 und Augustinus, *De civ. Dei* IV 4; *De off.* I 107 und 110-112 (Das "Maskenmodell"); *De off.* II 9-11; 23-29 (Das *utile*); III 7-9 (Gegensatz *honestum* - *utile*); 11b-13a (Der Gegensatz als Scheinkonflikt); 21-23 (Die *formula*); 99-110 (Das *exemplum* Regulus) Zusatztexte: W. Heisenberg, *Der Teil und das Ganze*, 1978, S.178ff; I. Kant, *Über das vermeintliche Recht aus Menschenliebe zu lügen*

C: Lukrez, *De rerum natura*

(Aufklärung und Emanzipation des Menschen durch Philosophie)

Das Lehrgedicht des Lukrez ist in der Form das ungewöhnlichste, im Inhalt das geschlossenste philosophische Werk der römischen Literatur. Es entwickelt das Welt- und Menschenbild Epikurs. Der Epikureismus ist schon in der Antike eine Konstante der Philosophie und bleibt ein wirkungsmächtiges Denkmodell der europäischen Philosophie- und Geistesgeschichte (Atomismus und materialistische Weltdeutung; Sensualismus; Hedonismus). In der Tradition des römischen Denkens stellt er immer wieder eine wichtige Antithese zu dem "normalen" Selbstverständnis des Römers dar (gegen Cicero und Seneca; aber Horaz!). Die Form des Lehrgedichtes bestimmt wesentlich seine didaktisch-propädeutische Funktion (vgl. B. Brecht und das Kommunistische Manifest; P. Neruda, *Der große Gesang*).

Ziele

- die Tradition des antiken Atomismus
- die Verbindung von Kosmogonie (Physik) und Anthropologie (Ethik, Psychologie)
- Rationalisierung und Entmythisierung der Natur, Religion und Politik: *vera ratio* versus *falsa religio* (gegen teleologisches Denken bei Cicero oder Vergil)
- Naturerkenntnis als Mittel zur Selbstbestimmung des Menschen (*pax animi*)
- Problem des Widerspruchs zwischen freiheitlichem Handeln und kausal-deterministischer Gesetzmäßigkeit
- die Seelenlehre als Erlösung von der Todesfurcht

- die Emanzipation des Menschen aus den kollektiven Bindungen und Zwängen der Gesellschaft (z.B. Staat, *mores maiorum*); Individualethik versus Kollektivethik
- die Argumentationsmuster des Lukrez (Beweisketten, Prämissen/Dogmatismus)
- das Problem einer Heilserwartung durch die Philosophie

Zusätzliche Ziele für das Leistungsfach

- das evolutionäre Kulturentstehungsmodell des Lukrez
- die Dialektik von Entmythisierung (Aufklärung) und Remythisierung (Epikur als "Heiland")
- das psychagogische Element in der Sprache des Lukrez (besonders in den Proömien)
- der Epikureismus in der europäischen Geistesgeschichte (Atomismus - Materialismus - Hedonismus)

Textvorschläge für das Grundfach

I 62-79 und 80-101 (Der Sieg Epikurs über die Religion; Kritik an Religion und religiösem Ritual)

I 146-160; 215-224; 265-270; 329-369 (Axiome der epikureischen Naturlehre)

II 62-109; 216-239 (Eigenschaften der Atome); 1144-1174 (Ende der Welt)

III 136-167 (Leib-Seele); 830-842 (Der Tod); 1053-1075 (*condicio humana*)

Zusätzliche Textvorschläge für das Leistungsfach

Proömien zu I (1-43) und zu II (1-19)

III 863b-875 und 879-888

V 925-969; 1011-1027; 1105-1130; 1136-1160 (Kulturentstehungsmodell)

V 1161-1217 (Ursprung und Torheit des Götterglaubens)

D: Seneca, d.J., Epistulae morales

(stoische Lebensführung)

Philosophia vitam disponit, actiones regit, agenda et omittenda demonstrat. Dieser Satz kann als Motto für Senecas Verständnis über Wert und Ziel der Philosophie gelten. Er betont damit in typisch römischer Auffassung den Primat der Ethik in der Philosophie. In seinen *Epistulae morales* entwickelt Seneca weniger ein System von Philosophie, vielmehr versucht er, auf der Grundlage der stoischen Philosophie in mehreren Themenkreisen den Standort des Menschen zu sich selbst und zur Welt zu bestimmen. Die paränetische und protreptische Funktion der Briefe korrespondiert mit ihrem moralisierend-dogmatischen Charakter.

Schwerpunkte

- Wert und Ziel der Philosophie
- System der Philosophie

- existenzielle Fragestellungen der Philosophie Senecas: der Mensch und die Natur; der Mensch und Gott; die Freiheit des Menschen und das Schicksal (Determinismus); der Mensch und der Tod; der Mensch in der Zeit; der Mensch und das Glück; die menschliche Vernunft und die menschlichen Affekte
- Seneca und Zeitkritik

Ziele

- Sprach- und Stilelemente der philosophischen Prosa Senecas (Beispiel, Sentenz, Prägnanz, Paradoxon, Wiederholung, Pointierung)
- Argumentationsformen (z.B. Syllogismen)
- Grundzüge der stoischen Philosophie (Erkenntnistheorie, Kosmologie, Ethik)
- Zeitkritik bei Seneca und kritischer Vergleich mit seiner Biographie
- kritische Reflexion über den moralischen Anspruch philosophischer Literatur

Textauswahl für das Grundfach

Epistulae 7; 47; 104; (51): Zeitkritik bei Seneca

41: Selbstbestimmung des Menschen und seine „Göttlichkeit“

91 (Ausschnitte): Schicksalsschläge

66 (Ausschnitte): Die wahren Güter

61 (vgl. 54; 70): Der Tod

9: Die Freundschaft

20 (vgl. 16): *facere docet philosophia*

Ergänzungsvorschläge für das Leistungsfach

Epistulae 16: Ziel der Philosophie

74 (vgl. 53): Die rechten Werte: *ratio, honestum*

85: Die Affekte

1: Der Mensch in der Zeit

89 (Ausschnitte, vgl. 90: Kulturphilosophie): System der Philosophie

Thema III 3: Antike philosophische Schulen im Diskurs

(Mittlere und Neue Akademie, Stoa, Epikur)

A: Cicero, De finibus bonorum et malorum (Das *summum bonum*)

Das Streben nach der Eudämonie oder dem "Höchsten Gut" des Menschen war seit den Griechen das Hauptthema der antiken Philosophie, mit dem alle anderen Fragen verbunden waren. Mit Blick auf das Wesen und die Selbstbestimmung des Menschen bildeten sich, erkenntnistheoretisch und vor allem ethisch begründet, grundverschiedene Positionen heraus.

In *De finibus bonorum et malorum* lässt Cicero die Vertreter der drei wichtigsten philosophischen Schulen der Antike (Akademie, Stoa, Epikur) zu Wort kommen und einen argumentativen Diskurs austragen. Das Werk stellt einen wichtigen Beitrag Ciceros dar, den

Römern griechische Philosophie deutend und wertend zu vermitteln. Konstanten der menschlichen Existenz wie Lust, Selbsterhaltungstrieb, Naturbezogenheit, Sittlichkeit und menschliche Gemeinschaft bilden die inhaltliche Grundlage für die Gespräche.

Cicero selbst bekennt sich am Schluss in deutlicher Abkehr vom materialistischen Hedonismus Epikurs zu dem eklektischen und dogmatisch geläuterten Standpunkt der Neuen Akademie.

Ziele

- Cicero als Vermittler griechischer Philosophie
- Kenntnis der grundlegenden antiken Glückstheorien
- Reflexion des Problems, das "Höchste Gut" begrifflich zu fassen
- Ciceros Methode des *in utramque partem disputare*
- kritischer Vergleich der vertretenen Positionen
- die dogmatische Intention geschlossener philosophischer Systeme

Zusätzliches Ziel für das Leistungsfach

- moderne Glückstheorien und ihre kritische Analyse (z.B. "Lifestyle")
(Bezug: L. Marcuse, Philosophie des Glücks)

Textvorschläge für das Grundfach

Cicero, De finibus I 29-33; 37-38; 40-42; 52-54: Epikurs Philosophie der Lust
I 69-71; II 111-114: Ciceros Kritik
III 16-17; 20-22; (23; 26; 29); 33-35 (58-59; 75-76): die um ihrer selbst willen geübte Tugend (Stoa)
V 34; 36-38; 41-44 (55; 57); 58-60: Peripatos und Neue Akademie

Textergänzungen für das Leistungsfach

Cicero, De finibus (Die oben in Klammern stehenden Textstellen)
Dazu: I 55-64; III 18-20 u. 42-44; V 24-27 u. 65-68
Seneca, De vita beata 3,3-5,4 (ev. 8; 18,1-2; 19,1; 23,1-2)
Augustinus, De vita beata 8 und 9-12

B: Cicero, De natura deorum

Ähnlich wie in De finibus bonorum et malorum stellt Cicero eine zentrale Frage in den Mittelpunkt eines philosophischen Werkes, die nach der Existenz der Götter und deren Einwirkungsmöglichkeit auf die Welt und das menschliche Schicksal (*providentia*).

Auch hier lässt er die Vertreter der antiken Philosophenschulen (Epikur, Stoa, Neue Akademie) ihre Standpunkte vortragen. Die Besonderheit des Aufbaus der Dialoge besteht darin, dass gegen die dogmatischen Positionen der Epikureer und der Stoiker jeweils Cotta als Vertreter der Neuen Akademie auftritt, der sich erkenntnistheoretisch zwar zu einem skeptischen Urteil bekennt, aber mit Cicero die fundamentale Bedeutung des Religiösen/der Religion für die Gemeinschaft der

Menschen herausstellt. So entsteht ein lebendiger Disput nach der Methode des *in utramque partem disputare*.

Das Werk gehört in die große Tradition der philosophischen Theologie in der abendländischen Geistesgeschichte (z.B. Problem der Gottesbeweise).

Ziele

- Cicero als Vermittler griechischer Philosophie
- Kenntnis der traditionellen antiken Gottesbeweise
- Kritischer Vergleich der vertretenen Positionen, ihrer Argumentation und ihrer Widerlegung
- Ciceros Methode des *in utramque partem disputare*
- die dogmatische Intention geschlossener philosophischer Systeme
- Einblick in die Bedeutung des Religiösen für die Orientierung des Menschen

Zusätzliches Ziel für das Leistungsfach

- die Tradition der Gottesbeweise (z.B. Kant, Leibniz) (Bezug: R. Löw, Die neuen Gottesbeweise)

Textvorschläge für das Grundfach

Cicero, De natura deorum I 42-49 (50b-56): epikureische "Theologie"
I 57; 60-64; 67b-71 (77-79); (81); (86-90); (95-98); (105);
110b-114; 121b-124: Gegenargumente des Skeptikers
II 12(Ende)-15; 28-32; 54; (57-61); 75-80; 153-155: stoische
Theologie
III 5-6; 20-21; (38-39 Anfang); (65-71); (75); 79b-80a; 86-88; 94-
95: Gegenargumente des Skeptikers und Schlusswort mit Ciceros
Resümee

Textergänzungen für das Leistungsfach

Cicero, De natura deorum (Die in Klammern stehenden Textstellen)
Lukrez, De rerum natura I 62-101: Der Missbrauch der Religion; II 216-260: Freiheit-
Determinismus; III 931-977: Rede der Natur über den Tod

C: Cicero, Tusculanae disputationes

In den fünf Büchern der Tusculanen behandelt Cicero Grundfragen der Ethik im Sinne einer populären Lebensphilosophie. Er geht dabei über den Ansatz in De finibus bonorum et malorum hinaus, indem er darlegt, wie die Ruhe der Seele durch Todesfurcht, Schmerz, Kummer und andere Leidenschaften und Affekte bedrängt wird, und die Mittel aufzeigt, mit denen den Gefahren für die Seele begegnet werden kann.

Im letzten Buch versucht er nachzuweisen, dass die *virtutes* zu einem glücklichen Leben genügen. Cicero referiert - zum Teil sehr differenziert - die wichtigsten philosophischen Lehrmeinungen zu den einzelnen Themen und setzt sich mit ihnen auseinander. Dadurch kommt

der philosophiegeschichtliche Aspekt zum Tragen. Besonders in diesem Werk ist Cicero der Vermittler griechischer Philosophie.

Ziele

- Cicero als Vermittler griechischer Philosophie
- die Bedeutung der Vorsokratiker und des Sokrates für die Entwicklung der Philosophie
- Grundfragen der Ethik (Tod, Schmerz, Kummer, der Weise im Umgang mit den Affekten, Bedeutung der *virtutes* für die Eudämonie)
- Ciceros Methode (Verteilung der 5 Themen auf 5 Tage; Entwicklung der Einzelgespräche vom Sokratischen zum Aristotelischen Dialog; eklektisches Verfahren)
- praktische Lebenshilfe durch die Philosophie

Zusätzliche Ziele für das Leistungsfach

- Ciceros eigene Position in Auseinandersetzung mit den griechischen Philosophenschulen (Akademie, Stoa, Epikureismus)
- vertiefte Reflexion über die in den Texten angesprochenen philosophischen Erkenntnisse (z.B. die Affektenlehre und die moderne Psychologie)

Textvorschläge

Cicero, Tusc. disp. I 5: Ciceros Programm; 18-22; 72-76: Doxographie über den Tod
I 7: Darstellung und Begründung des methodischen Ansatzes
11-13; 22; 62-64: Die Leidenschaften, Ursache, Heilung
V 5: Leistung der Philosophie
6-11: Entwicklung der Philosophie
15: Glücklich sein heißt frei sein von Leidenschaften.
80-82: *virtutes* und *vita beata* sind untrennbar miteinander verbunden

Zusätzliche Textvorschläge für das Leistungsfach

Cicero, Tusc. disp. I 53; 57; 70b-71b: Beweise für die Unsterblichkeit der Seele
II 11-13: Nicht auf alle Naturen wirkt die Philosophie in gleicher Weise; 14-18: Ist der Schmerz ein Übel? 43-48 und 51-52: Umgang mit dem körperlichen Schmerz; Lehre des Epikur und der Stoa
V 69-72: Das Glück des Weisen durch Beschäftigung mit der Philosophie
Lukrez, rerum nat. III 830-851: *Nil igitur mors est ad nos*

Wahlthemen für den Freiraum

Das weitreichende Themenangebot im Block III erübrigt eine ausführliche Darstellung alternativer Themen. Die folgenden Vorschläge begnügen sich deshalb mit ergänzenden Hinweisen und zeigen einen Bezug zu den Hauptthemen auf.

1. Lukrez, De rerum natura
(Bezug: Cicero, De fin.; De nat. deorum; Tusc. disp.)
Kernstellen zu den Themen Religion/Kultus; Seele-Tod; Individuum-Staat;
Freiheit-Determinismus (vgl. Thema III 2 C)
2. Seneca, De vita beata
(Bezug: Cicero, De fin.)
3. Augustinus, De civitate Dei
(Bezug: Cicero, De re publ.)
4. W. v. Ockham, III Dialogus I ii, c. 6-8 (Verfassungsformen nach Aristoteles)
(Bezug: Cicero, De re publ. I)
5. P.Abaelard, Collationes sive Dialogus inter Philosophum, Iudaeum et Christianum
z.B. Ausschnitte aus dem Gespräch zwischen Philosoph und Christ über die
Ethik und das *summum bonum* mit zahlreichen Rückverweisen auf die
antike Philosophie bis Boethius.
(Bezug: Cicero, De fin.)
6. Thomas Morus, Utopia I
(Bezug: Cicero, De re publ. I; vgl. Thema I, Wahlthema 5)

6. Fachübergreifendes und fächerverbindendes Lernen

6.1 Didaktische Begründung

Die Gliederung des Unterrichts in einzelne Fächer ist aus mehreren Gründen sinnvoll und notwendig. Einerseits wird durch die Beschränkung auf die Aspekte eines Fachs der Komplexitätsgrad der Inhalte vermindert. Schülerinnen und Schüler können in relativ überschaubaren Bereichen Wissen und Fähigkeiten erwerben. Andererseits haben die einzelnen Fächer und Fachgruppen jeweils spezifische Methoden der Erkenntnisgewinnung und der Theoriebildung. Schülerinnen und Schüler sollen diese fachbezogenen Denk- und Arbeitsweisen kennenlernen und einüben, um sie dann in komplexeren Zusammenhängen anwenden zu können.

Eine enge Beschränkung auf den Fachunterricht bringt allerdings auch Probleme mit sich: Zum einen besteht die Gefahr, dass Schülerinnen und Schüler nur noch fachspezifische Facetten von Sachverhalten wahrnehmen. Selbst wenn in unterschiedlichen Fächern das gleiche Thema behandelt wird, stehen die jeweiligen Aspekte häufig unverbunden nebeneinander. Von Seiten der Lehrkräfte an Schulen und Hochschulen und auch von Seiten der Wirtschaft wird diese Situation beklagt; man spricht von "Schubladenwissen". Darüber hinaus begünstigt das Lernen isolierter Sachverhalte ein schnelles Vergessen des Gelernten.

Zum anderen erfordern die Wissensexplosion und der schnelle Wandel des Wissens, die komplexen Strukturen und zunehmenden Interdependenzen in allen Bereichen von Gesellschaft, Wirtschaft, Wissenschaft und Technik in zunehmendem Maß übergreifendes, vernetztes Denken. Viele aktuelle Probleme sind nicht allein analytisch durch Zerlegung in Teilprobleme und deren Lösung zu bewältigen. Es müssen vielfältige Abhängigkeiten und Verflechtungen berücksichtigt werden.

Das ist auch für den Unterricht relevant, soll er sich doch an der Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler orientieren, zu Entscheidungs- und Handlungskompetenz führen und zur Übernahme von Verantwortung befähigen. Diese Ziele bedingen, dass in verstärktem Maß realitätsnahe Problemstellungen Ausgangspunkt von Lernprozessen sein müssen. Solche Problemstellungen lassen sich aber in der Regel nur im Zusammenwirken von Sachkompetenz aus mehreren Fachgebieten bewältigen. Kenntnisse und Fähigkeiten in den einzelnen Fächern sowie die Beherrschung der verschiedenen wissenschaftlichen Denkweisen und Arbeitsmethoden sind Voraussetzungen für die Bearbeitung fachübergreifender Problemstellungen.

Die Verfügbarkeit neuer Medien und Technologien erweitert die Möglichkeiten der Informationsbeschaffung und -verarbeitung und öffnet Wege zu einem übergreifenden Denken in Zusammenhängen.

6.2 Beiträge zur Methoden- und Sozialkompetenz

Im fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht sollen die Schülerinnen und Schüler zumindest exemplarisch

- erfahren, dass für eine Lösung realitätsnaher Problemstellungen meist Aspekte aus verschiedenen Fächern, die einander ergänzen oder aber sich widersprechen und gegeneinander abgewogen werden müssen, zu berücksichtigen sind,
- Wissen und methodische Fähigkeiten, die im Fachunterricht erworben wurden, als Beiträge zur Lösung eines komplexen Problems einbringen und dadurch die Bedeutung des Gelernten für die Bewältigung lebensweltlicher Situationen erfahren,
- lernen, eine Problemstellung von verschiedenen Seiten zu beleuchten und Lösungsansätze nicht vorschnell und unkritisch auf die Verfahren eines bestimmten Fachs einzuschränken,
- erfahren, dass die Zusammenführung verschiedener fachlicher Sichtweisen zu einem tieferen Verständnis eines Sachverhalts führen kann,
- die Bereitschaft und Fähigkeit entwickeln, zur Bearbeitung einer größeren, komplexen Problemstellung mit anderen zu kommunizieren und zu kooperieren,
- lernen, Problemlösungsprozesse möglichst selbständig zu strukturieren und zu organisieren, auch zusammen mit einem Partner oder im Team,
- lernen, die Ergebnisse eines Arbeitsprozesses zu strukturieren und so zu präsentieren, dass sie von anderen, die nicht an diesem Prozess beteiligt waren, verstanden werden können.

6.3 Lehrplanbezug

Die Lehrpläne schaffen äußere Voraussetzungen für die Realisierung fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterrichts, indem

- keine verbindliche Reihenfolge für die Behandlung des Pflichtstoffes in den Fächern festgelegt wird,
- in gewissen Teilbereichen die Entscheidung über die inhaltlichen Schwerpunkte den Lehrerinnen und Lehrern bzw. den Fachkonferenzen überlassen bleibt,
- durch Beschränkung des Pflichtstoffs zeitliche Freiräume geschaffen werden,
- im Anhang Themenvorschläge für entsprechende fachübergreifende und fächerverbindende Unterrichtseinheiten enthalten sind.

6.4 Verbindlichkeit

Fachübergreifendes Denken und Arbeiten soll grundsätzlich in der gesamten gymnasialen Oberstufe und in allen Fachkursen an geeigneten Stellen in den Unterricht integriert werden (vgl. 6.5.1).

Darüber hinaus sollen innerhalb der gymnasialen Oberstufe (Jahrgangsstufen 11 bis 13) alle Schülerinnen und Schüler mindestens einmal an einem fächerverbindenden Unterrichtsvorhaben teilnehmen.

6.5 Organisationsformen

Fachübergreifendes und fächerverbindendes Lernen kann auf verschiedenen Ebenen erfolgen, die auch unterschiedliche Organisationsformen erfordern. Organisatorisch problemlos sind alle Formen fachübergreifenden und fächerverbindenden Lernens, die sich im Rahmen der Fachkurse realisieren lassen. Um übergreifende Themen behandeln zu können, die einen größeren zeitlichen Rahmen erfordern oder zu denen mehrere Fächer etwa gleich gewichtige Beiträge liefern, ist es jedoch erforderlich, für den entsprechenden, begrenzten Zeitraum neue, an den Themen orientierte Lerngruppen zu bilden. Dies ist in der gymnasialen Oberstufe aufgrund der differenzierten Kursbelegung nicht immer leicht zu organisieren. Welche Organisationsform die günstigste ist, muss anhand der speziellen Rahmenbedingungen an der einzelnen Schule entschieden werden.

Im folgenden sind exemplarisch mögliche Organisationsformen für fachübergreifendes und fächerverbindendes Lernen im Rahmen der Fachkurse wie auch in neu gebildeten Lerngruppen aufgeführt. Selbstverständlich sind auch andere als die hier genannten Formen möglich.

6.5.1 Fachübergreifendes und fächerverbindendes Lernen im Rahmen der Fachkurse

- * Die Lehrerinnen und Lehrer integrieren in den Fachunterricht an geeigneten Stellen Aspekte anderer Fächer oder Fachbereiche - insbesondere diejenigen, für die sie die Lehrbefähigung besitzen.
- * Durch die Einbeziehung außerschulischer Lernorte (z.B. im Rahmen von Exkursionen oder Museumsbesuchen) werden der Anwendungsbezug und die fächerübergreifende Dimension des jeweiligen Themas für die Schülerinnen und Schüler unmittelbar erfahrbar.
- * In bestimmten Unterrichtsabschnitten übernimmt eine zweite Lehrkraft allein oder zusammen mit der Fachlehrkraft den Unterricht (team-teaching). Auch können Vorträge von externen Fachleuten in den Unterricht integriert werden, um Bezüge zu anderen Fachrichtungen aufzuzeigen.

- * Kurse verschiedener Fächer, die im Stundenplan parallel liegen, werden für mehrere Stunden zur Durchführung eines fächerverbindenden Projekts zusammengefasst. Der fächerverbindende Unterricht tritt für diesen Zeitraum an die Stelle des Fachunterrichts.

6.5.2 Fächerverbindendes Lernen in hierfür neu gebildeten Lerngruppen

- * Für eine "Projektphase", die mehrere Tage umfasst, werden die Schülerinnen und Schüler einer Jahrgangsstufe in neue Lerngruppen eingeteilt. In jeder dieser Lerngruppen wird ein fächerverbindendes Thema behandelt. Es ist denkbar, dass in einer Lerngruppe eine einzige Lehrkraft alle Aspekte des Themas behandelt, aber auch, dass im zeitlichen Wechsel oder im team-teaching mehrere Lehrkräfte beteiligt sind.
- * Über ein Schuljahr oder ein Halbjahr hinweg wird jeweils eine Doppelstunde pro Woche für alle Schülerinnen und Schüler einer Jahrgangsstufe von Fachunterricht freigehalten. Diese Doppelstunde steht für fächerverbindenden Unterricht in dafür neu gebildeten Lerngruppen zur Verfügung. Die Teilnahme daran kann für die Schülerinnen und Schüler über den Pflicht-Fachunterricht hinaus verbindlich gemacht werden. Diese so durchgeführten fächerverbindenden Unterrichtsprojekte müssen sich nicht über ein ganzes Halbjahr erstrecken, sie können auf wenige Wochen beschränkt sein.
- * Ein fächerverbindendes Thema wird in einer dafür neu gebildeten Lerngruppe über einen bestimmten Zeitraum mit einer Doppelstunde pro Woche unterrichtet. Der für diese Doppelstunde vorgesehene Fachunterricht fällt jeweils aus. Die Doppelstunde liegt aber in jeder Woche an einer anderen Stelle im Stundenplan, so dass nicht immer der gleiche Fachunterricht betroffen ist.
- * In einer Jahrgangsstufe sprechen sich einige Lehrerinnen und Lehrer verschiedener Fächer ab, ein ausgewähltes übergreifendes Thema zeitlich parallel in ihren Kursen unter fachlichem Aspekt zu behandeln. Der zeitliche Rahmen kann einige Stunden umfassen, sich aber auch auf mehrere Wochen erstrecken. Am Ende dieses Zeitraums finden Projekttag statt, auf denen allen Schülerinnen und Schüler die Ergebnisse der fachbezogenen Arbeit vorgestellt werden. In dieser Präsentation, in die auch externe Fachleute einbezogen werden können, wird der fächerverbindende Charakter des Themas erfahrbar.

Anhang

Themenvorschläge und Anregungen für fachübergreifende und fächerverbindende Unterrichtseinheiten

In der fachdidaktischen Konzeption ist das fachübergreifende und fächerverbindende Lernen als durchgängiges Prinzip des Lateinunterrichts festgeschrieben.

Das Prinzip lässt sich im Fach Latein in folgenden Abstufungen verwirklichen:

- facherweiternd:** Die Fachlehrerinnen und -lehrer erweitern im Rahmen ihres Unterrichts das Thema durch Aspekte anderer Fächer.
- fachübergreifend:** Das Fach Latein gibt als Pilotfach ein Thema vor. Ein anderes Fach leistet dazu ergänzende Beiträge.
- fächerverbindend:** Verschiedene Fächer einigen sich auf ein gemeinsames Rahmenthema in Form eines Projekts.

Die folgenden Themenvorschläge und Beiträge verschiedener Fächer zu dem jeweiligen Rahmenthema sollen dazu anregen und ermuntern, fachübergreifende und fächerverbindende Unterrichtseinheiten zu planen, zu erproben und Erfahrungen zu sammeln. In der Regel werden dabei Fachlehrerinnen und -lehrer verschiedener Fächer kooperieren.

Die aufgeführten Themen sind **nicht verbindlich**. Sie sind als Beispiele gedacht und erheben in keiner Weise den Anspruch auf Vollständigkeit.

Beispiele:

1. Der Orpheusmythos in der lateinischen und europäischen Dichtung und Kunst

- facherweiternd: Die griechischen Quellen des Mythos werden einbezogen.
- fachübergreifend: Das Fach Bildende Kunst behandelt die bildnerische Rezeption des Mythos.
- fächerverbindend: Mehrere Fächer einigen sich auf das Rahmenthema: Die Rezeption des Orpheus-Mythos
Latein: Ovid, Metamorphosen
Vergil, Georgica
Deutsch: Rilke, Sonette
Englisch: Tennessee Williams, Orpheus descending
Religion: Orphik
Bildende Kunst: Orpheus-Relief u.a.
Musik: Monteverdi, Gluck, J. Offenbach

Das Thema bietet die Möglichkeit, einen Lernort auch außerhalb der Schule zu wählen (Museum, Theater, Ausstellung).

2. Das ideengeschichtliche Fortwirken des antiken Atomismus

Motto:

„Dieselbe Wirkung, die das Entstehen der Kenntnis von Naturgesetzen in der modernen Welt gehabt hat, hatte auch die Epikureische Philosophie in ihrem Kreise, insofern sie nämlich gegen die willkürliche Erdichtung von Ursachen gerichtet ist.“ (G.W.F. Hegel)

Ausgangstext: Lukrez, De rerum natura I und II (Auswahl)

facherweiternd: Die griechischen Atomisten (Leukipp, Demokrit, Epikur)
ergänzend: Kritik Ciceros am Epikureismus (De finibus, De natura deorum)

fachübergreifend/
fächerverbindend:

Latein: Ausgangstexte s.o.
Griechisch: Die griechischen Atomisten (s.o.)
Philosophie: Der Epikureismus in der europäischen Philosophie:
Materialistische Weltdeutung (z.B. K. Marx)
Hedonismus und Glückstheorien (epikureische

Ethik)

(L. Marcuse: Philosophie des Glücks)
Determination und Freiheit

Religion: Die historische Auseinandersetzung mit dem
Epikureismus
(Kardinal Melchior de Polignac: Antilucetius über
Gott und die Natur)
Religionskritik bei Lukrez und L. Feuerbach

Sozialkunde: Spuren des Epikureismus in Verfassungstexten:
„The pursuit of happiness“ (USA)
Pervertierung des Hedonismus: „dolce vita“

Französisch: Der Epikureismus in der französischen Aufklärung
des 18. Jahrhunderts

Physik: Antikes und modernes Naturdenken im Vergleich

am

Beispiel der Atomtheorie

(mechanistische Weltdeutung, Teilbarkeit der

Atome,

Kausalität - Zufallskomponenten, Kosmogonie,
Stofflichkeit, Raumvorstellung)

3. Eine existenziell-anthropologische Grundfrage: Das Glück

Ausgangstexte: Cicero, De finibus und Tusculanae disputationes; Horaz, Oden; Seneca, De vita beata; Augustinus, De civitate Dei (jeweils Einzelstellen)

facherweiternd:	Aus wissenschaftlichen Texten zur Glücksthematik in deutscher Sprache	
fachübergreifend:	Deutsch:	Die Verwendung des Begriffs Glück in verschiedenen kommunikativen Situationen (handlungsorientiert)
fächerverbindend:	Latein:	Ausgangstexte s.o.
	Griechisch:	Epikur, Brief an Menoikeus (Auswahl)
	Deutsch:	J. v. Eichendorff, Aus dem Leben eines Taugenichts; Märchen (z.B. Hans im Glück)
	Französisch:	La Mettrie, Discours sur le Bonheur
	Englisch:	A. Huxley, Brave New World
	Philosophie:	L. Marcuse, Die Philosophie des Glücks. Von Hiob bis Freud
	Religion:	Glücksvorstellungen im Neuen Testament (z.B. Bergpredigt)
	Bildende Kunst:	Bilder von Rubens, P. Breugel d.Ä., Tizian, Giorgione
	Mathematik:	Würfelspiele (Stochastik)
	Informatik:	Dads Computer-Spiel „Sim-Town“

4. Aufführung einer römischen Komödie

Latein:	Komödie von Plautus oder Terenz
Deutsch:	freie sprachliche Bearbeitung der Übersetzungsvorlage
Bildende Kunst:	Gestaltung der Bühnenbilder, Kostüme und Masken
Musik:	Komposition und Einstudierung einer Bühnenmusik

Allgemeine thematische Verbindungsmöglichkeiten des Faches Latein mit anderen Fächern

Griechisch:	Philosophische Schulen; literarische Gattungen, Geschichte-Politik-Kultur-Kunst
Deutsch:	Literarische Gattungen und Textsorten; literarische Motive und Stoffe; Rhetorik; Antikenrezeption in verschiedenen Epochen (z.B. Klassik)

Englisch:	Antikenrezeption in der englischen Literatur; Landeskunde (Romanitas in Britannien)
Französisch: Seneca);	Antikenrezeption in der französischen Literatur (z.B. Lukrez, Landeskunde (Romanitas in Frankreich)
Italienisch:	Dante, Petrarca
Geschichte/Sozialkunde: Geschichtsschreibung	Staatstheorien-Staatsformen-Staatsphilosophie; und Quellenanalyse
Religion/Ethik/Philosophie:	Anthropologie; Erkenntnistheorie; Ethik, Metaphysik; Staatsphilosophie; Urchristentum
Bildende Kunst:	Antikenrezeption in den verschiedenen Epochen der Kunstgeschichte in Architektur, Malerei und Plastik (Stile, Motive, Formen)
Musik:	Antikenrezeption in der Musik (Stoffe); Gregorianischer Choral; Messe; Vertonung lateinischer Dichtung (z.B. Carmina Burana; Catulli Carmina)
Physik:	die antike Atomistik; die Technik der antiken Welt; antike, mittelalterliche und neuzeitliche Weltbilder (Kosmologie)